

# Deutsche Wacht.

Nr. 45.

6. Juni, Sonntag, 5. Juni 1904.

29. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

**Zur Delegationstagung.** In der Dienstag-  
sitzung der österreichischen Delegation gelangte als  
Redner gegen das außerordentliche Heereserfor-  
nis namens der Deutschen Volkspartei Prof. Franz  
Hofmann zum Worte. Seine Ausführungen  
gipfelten in der Erklärung, daß die Delegierten  
der Deutschen Volkspartei die Vorlage aus wirt-  
schaftlichen Gründen ablehnen müssen. Es ist ja  
auch ganz klar, daß eine derartige hohe Forde-  
rung, wie sie die Kriegsverwaltung einbrachte, in  
erster Linie vom wirtschaftlichen Standpunkte be-  
urteilt werden muß. Bei den Deutschen in Oester-  
reich geht nun auch das nationale Interesse mit  
dem wirtschaftlichen Hand in Hand. Für Galizien  
und Böhmen wurden Unsummen bewilligt, Bos-  
nien und die Herzegowina kosten alljährlich Mil-  
lionen. Ueberall wird das Elendtum gefördert  
auf Kosten der Allgemeinheit und in erster Linie  
auf Kosten der Deutschen. Dabei wird die wirt-  
schaftliche Lage der Deutschen in Oesterreich immer  
ungünstiger, und da doch sie es sind, welche den  
Löwenanteil zu bezahlen haben, so ist es auch ihre  
Pflicht, sich gegen solche Belastungen zu wehren.  
Mag man immerhin die „Wahrung der Groß-  
machtpolitik“ mit vierhundert Millionen Kronen  
bewerten! Aber wird denn auf der anderen Seite  
nicht die finanzielle Stellung des Staates im  
gleichen Maße erschüttert, so daß sich das Ansehen  
hinsichtlich der Kriegstüchtigkeit gegenüber der Ein-  
buße an finanziellen Kredit Null zu Null aufhebt?  
Und dafür soll man 400 Millionen ausgeben! Wie  
nicht anders zu erwarten war, ist der Riesencredit  
auch bewilligt worden. Wenn Herr von Pitreich  
am Schlusse der Debatte das Wort nahm, um diese  
Bewilligung neuerlich zu erbitten, so geschah dies  
bloß, um einer Form zu genügen. Wesentlich Neues  
hat er nicht mehr sagen können, und indem er es  
vermied, die ganze Angelegenheit ausführlich zu

behandeln, zeigte er das richtige Verständnis für  
die Gefühle derjenigen, welche gegen ihr besseres  
Wissen nicht in der Lage sind, das Unvermeidliche  
zu verhindern. Wohl gemerkt, nicht die Erforder-  
nisse für das Heer sollen grundsätzlich als über-  
flüssig hingestellt werden, sondern die Art und  
Weise, wie sie in solcher Höhe entstehen konnten,  
und die Bedeckungsfrage erheischen entschiedene Ab-  
lehnung. Wenn Oesterreich heute in eine kriege-  
rische Aktion verwickelt würde, so könnte das auch  
nicht viel mehr kosten. Aber dabei bleiben wir gar  
nicht stehen. Der Kriegsminister hat ja für die  
nächste Zeit neuerliche Mehrforderungen in Aus-  
sicht gestellt, deren Bewilligung die Einführung der  
zweijährigen Dienstzeit ermöglichen würde; er hat  
auch erwähnt, daß die Kriegsverwaltung ihre For-  
derung nach dem erhöhten Rekruten-Kontingent  
nicht fallen gelassen habe, sondern ehestens mit  
dem schärfsten Nachdrucke wieder aufleben werde.  
Und das alles mitten im tiefsten Frieden, dessen  
Erhaltung als verbürgt bezeichnet wird. Mehr als  
je müssen die Deutschen in Oesterreich auf der Hut  
sein, denn in allen diesen Punkten sind sie der am  
schwersten betroffene Teil der Bevölkerung.

**Zur Semmeringer Rede Derschatta's.** Der  
Trinkspruch, welchen Abg. Dr. v. Derschatta beim  
Semmeringfeste auf das Land Niederösterreich ge-  
sprochen hat, rief eine Reihe von Angriffen auf  
die deutsche Volkspartei und ihren Führer hervor,  
die namentlich in der schönerianischen und sozial-  
demokratischen Presse mit den üblichen Ueber-  
treibungen und Geschmacklosigkeiten ausgestattet  
und selbstverständlich mit persönlichen Anwürfen  
gespickt wurden. Diese Angriffe verdienen keiner  
Widerlegung, denn sie sind, wie sich aus dem Ge-  
samthabte der Rede Dr. v. Derschatta's klar  
ergibt, völlig grundlos und nur dazu erhoben, um  
wieder einmal das sehr beliebte Geschäft des Ver-  
lästerns der Deutschen Volkspartei recht nach  
Herzenslust betreiben zu können. Ebenso grundlos  
wie die erwähnten Angriffe ist die auch in ernst  
zu nehmenden politischen Kreisen aus der Sem-  
meringer Rede Dr. v. Derschatta's gefolgerte

Meinung, als sei zwischen der Deutschen Volks-  
partei und den Christlichsozialen eine spezielle An-  
näherung im Zuge. Diese Meinung scheint lediglich  
durch die von Dr. v. Derschatta gebrauchte Rede-  
wendung entstanden zu sein, daß er die in Nieder-  
österreich betriebene Sozialpolitik ohne Reid und  
mit der Bewunderung anerkenne, welche ihr in der  
Tat gebühre. Aus diesem Satze auf die Verbrü-  
derung von Volkspartei und Christlichsozialen zu  
schließen, ist doch offenbar ein Fehlschluß, umsomehr  
als Dr. von Derschatta unmittelbar anschließend  
sehr nachdrücklich gegen einen Eroberungszug  
Buegers über den Semmering hinüber protestierte und  
das Hauptgewicht seines Trinkspruches auf die Er-  
haltung des Deutschthums in Niederösterreich legte.  
Wenn die niederösterreichischen Christlichsozialen  
ihrer nationalen Pflicht in Zukunft nicht nur bloß  
so nebenher und zum Scheine entsprächen und der  
Aufforderung Derschatta's, die beiden am Semmering  
zusammenstoßenden Länder zum deutschen Herzen  
des Reiches, zu seinem deutschen Centrum zu machen,  
mit der ganzen Macht ihrer Partei Folge leisteten,  
müßte ein solcher Umschwung in den Tendenzen  
der christlich-sozialen Partei von allen national ge-  
sinnten Deutschen aufrichtig begrüßt werden. Nichts  
anderes war der Inhalt und Sinn der Rede Dr.  
v. Derschatta's als daß er bei einer besonderen festlichen  
Gelegenheit die Christlichsozialen mahnte, ihre nationale  
Pflicht zu erfüllen.

**Wahltag in Innsbruck.** Bei den Gemeinde-  
wahlen in Innsbruck siegten die Wahlwerber der  
Volkspartei gegen die Klerikalen.

**Die Slavisierung des Beamtenstandes.** Das  
deutsche Element gilt der neu-österreichischen Regie-  
rungsweisheit nicht mehr als verlässlich genug  
und so geht denn das ganze Trachten dahin, sich  
an den Reihen der Slaven eine genehme Bureau-  
kratie heranzubilden. Nachdem man mit den  
Tschechen und Slowenen nicht das Auslangen findet,  
richtet man in jüngster Zeit sein Augenmerk auch  
auf die Kroaten, denen mit Sicherheit auch die  
Serben folgen würden, wenn diese nicht akatholisch  
wären. Das Unterrichtsministerium hat einen Er-  
laß herausgegeben, der den Rechtschreibern der  
Agramer Universität die Grenzen Oesterreichs öffnet.  
Sie werden in ganz Bistritza zum öffentlichen  
Konzeptdienst zugelassen und brauchen die Ergän-

## Eine Fahrt ins Krainische Land.

Von Eduard Baron Gruttschreiber.

(Schluß.)

Unserer ostbesessenen drei Junggesellen zogen  
sie einträchtiglich in ihre angrenzende Kammer zu-  
rück und wir anderer solider Rest hätten trotz Mü-  
digkeit eine Nilpferdbaut haben müssen, um bei  
dem Lärm, welchen sie dort ausführten, schlafen zu  
können. Wenn Donnerwetter meinerseits hätte nicht  
gehört, diesen Donnerwetter draußen war ja  
noch lauterer. Doch der Lärm drinnen und draußen  
erschöpfte sich endlich und wir wiegten uns bereits  
in holden Träumen, als es nebenan schon wieder  
Krawall gab. Klopfen, rufen, trompeten, ein Auf-  
kreischen, dann Türzuwerfen, ein längeres Gelächern  
und dann endlich Ruhe. Ich wies meine Reugierde  
ebenfalls bis zum nächsten Morgen zur Ruhe und  
schief trotz Wind und Regenrauschen bald fest ein.

Beim ersten Morgengrauen sprang ich aus  
dem Bett, riß den Laden auf und äugte nach dem  
Hochstuhl. Vorderhand sah ich jedoch nur einen  
wilden Wollentanz, doch zeigten sich hie und da  
Risse, durch welche ein wässriger Sonnenstrahl  
lugte. Unten stand Herr Aschmann und äugte eben-  
falls nach den Wolken.

„Na, Herr Aschmann, was gibt's für Wetter?“

— „A's wird nicht zu schlimm, hoff ich.“

„Kann man wohl die Fahrt zum Wocheinersee  
wagen?“

— „Warten wir noch ein Stunderl, da wird  
sich's zeigen; ich denke, es wird sich machen.“

„Aber die Straße nach diesem Regenguß?“

— „Ach was — Straße! Bei uns in Krain  
gibt's nach gar keinem Regen schlechte Straßen!“

Herr Aschmann sagte das mit großem Stolz  
und ich gab dem Manne recht im Gedanken an  
viele Straßen in unserer schönen, grünen Mark!  
Inzwischen trankten auch unsere drei Jung-  
gesellen aus ihren Kesseln und ein Mordshafen  
bester Milch nebst einem Berg der vorzüglichen  
Belbeiser Dampfschokolade stärkte uns für zukünftige  
Strapazen. Beim Frühstückstische fühlte ich den  
drei wegen der nächtlichen Störung auf den Zahn  
und da kam dann die folgende ulkige Geschichte  
ans Tageslicht:

Eine der Heben des Hauses hatte ihre Feier-  
tagskluft in einem Kasten des betreffenden Zim-  
mers aufbewahrt. Da der folgende Tag ein Son-  
ntag war und sie sich des für den frühen Kirchgang  
benötigten Gewandes erst spät in der Nacht er-  
innerte, nahm sie sich als Sulkurs zu dem Ein-  
bruch in das Junggesellenzimmer noch zwei andere  
Kleidungsstücke mit. Die drei klopften nun in der  
Geisterstunde recht energisch an die Tür und machten  
sich auch vokalisiert genügend bemerkbar. Das aus  
dem besten Schlafe aufgeschreckte Trio fuhr wild

in die Höhe und der zunächst an der Tür liegende  
Herr sprang im ersten Schrecken, ohne an seine  
negative Toilette zu denken — er hatte seinen  
Schwiger, weil es im Zimmer recht warm war,  
zum Trocknen abgelegt — aus einem gerade sehr  
aufregenden Traum von Warenhausbränden aus  
seinem Lager zur Türe und riß dieselbe auf. Der  
Schrecken muß ein beiderseitiger gewesen sein; die  
Jungfrauen schrien auf und der „Jutunfloßene“  
machte einen Saltomortale unter seine Decke.

Die nötigen Erklärungen fanden nun statt;  
das weibliche Kleeblatt kam glücklich zu seinem  
Eigentum und das männliche Kleeblatt wollte sich  
halbrot lachen über den schrecklichen „Schenierer“,  
den der kühne Bettpringer empfand, als er zum  
vollen Bewußtsein des gehaltenen Abenteuers ge-  
langte. — — —

Um 7 Uhr hellte es sich endlich so weit auf,  
daß wir den gedeckten Break bestiegen und in die  
Wochein loskutschierten. Zuerst ging's wieder zum  
See hinunter, den wir nun auch in trüber Morgen-  
stimmung bewundern konnten. Bald jedoch ging's  
stamm bergan, eine Einsattelung wurde überfahren  
und wir bekamen die Wocheiner Save, den Aus-  
fluß des gleichnamigen Sees, in Sicht. Das tief-  
grüne, wilde Bergwasser tost unter uns und rasch  
senkt sich die Straße abwärts zum Eingange eines  
großartig wilden Engpasses, durch welchen wir  
nun, die tosende Save zur Seite, fahren.

zungsprüfung in Wien nur in kroatischer Sprache abzulegen. Das ist ein neuer Angriff auf die deutsche Verwaltungssprache Oesterreichs.

**Aus dem Schönerer'schen Lager.** Zur Mandatsniederlegung des Del. Dr. Schall will das „Wiener Ill. Extrablatt“ folgendes aus Osen-Pest erfahren haben: Dr. Schall ist tatsächlich an Rheumatismus erkrankt. Es verlautet jedoch, daß er sich die Ungnade Schönerer's zugezogen hat, weil er in der Angelegenheit der Militärkredite an den gemeinsamen Beratungen mit den Delegierten der anderen deutschen Parteien teilgenommen hat. Weiters verlautet nach dem „Extrablatt“, daß Schönerer wegen fortgesetzter Meinungsverschiedenheiten mit seinen Parteigenossen die Absicht hege, sein Reichsratsmandat niederzulegen.

**Er fällt sich noch immer!** Eine anmaßende Drohung gebrauchte der steirische Bauernführer Baron Rokitsky dieser Tage in einer Versammlung in Langenwang, indem er versicherte, daß er, wenn der nächste steirische Landtag das Jagdgesetz nicht beschließen sollte, „den Herren die Freude machen und mit den klerikalen (!) Abgeordneten den Landtag in die Luft sprengen werde.“

**Lueger über Rosegger.** Dem großen Festessen, das der Bürgermeister von Wien anlässlich der Semmeringfeier gegeben hat, wohnte auch Rosegger bei. Das war gut, denn so hat Rosegger einmal Gelegenheit gehabt, sich selbst zu überzeugen, wie Lueger über die geistigen Größen unseres Volkes, über deutsche Dichter von Welt Ruf urteilt. Wie dem Dr. Lueger jedes Kräuterweib lieber ist als ein Arzt, so schätzt er auch jeden christlichsozialen Hausbesitzer höher ein, als einen deutschen Dichter, der mit seinen Geistesgaben Tausende und Tausende labt und erhebt. Beim Festessen im Rathaus also hat Rosegger — der Ehrendoktor der Heidelberger Universität — auch das Wort ergriffen, und Dr. Lueger fand sich bemüht, dies gleichsam vor den anderen christlichsozialen Größen — („Wann i so an Dichter sieh, hab' i scho g'fress'n!") — zu entschuldigen. Er tat dies in der nur einem Lueger eigenen Art durch folgende Ansprache: „Es ist wohl keiner unter Ihnen, der nicht das eine oder das andere von ihm gelesen hat. Wenn Sie auch nicht mit allem einverstanden sind, so muß doch jeder sagen: Rosegger ist im großen und ganzen ein braver Mensch. Rosegger will heute bei uns reden, er tut es nur dann, wenn es halbwegs ruhig ist.“ So sprach der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Doktor!!! Karl Lueger, über Rosegger, den wir wohl den größten lebenden Dichter Oesterreichs nennen können. „Im großen und ganzen“ läßt der Bürgermeister von Wien den „Menschen“ Rosegger gelten! Ahnt Dr. Lueger, wie er sich blamiert hat? Er ahnt es nicht, wie er keine Ahnung von dem Geistesleben eines Volkes, keine Schätzung für geistige Arbeit hat. Ein guter Wein und ein gutes Essen, das ist die Hauptsache. Der Annahme aber, daß unter den anwesenden christlichsozialen alle schon etwas von Rosegger's Schriften gelesen haben, muß entschieden widersprochen werden, denn für den „Kikeriki“ schreibt Rosegger nicht.

Hochinteressant war es für uns, die lähne Bahntrasse durch die enge, von himmelhoch starrenden Felsklippen begrenzte Schlucht zu verfolgen. Das weißschäumende Wasser, die üppige Ufervegetation und die unmittelbar aus dem saftigen Grün emporstehenden Felsen gaben herrliche Kontraste!

Nach etwa zweistündiger Fahrt weitet sich das Tal plötzlich und wir kommen nach Feistritz in der Wochein, einen schönen, großen Ort in wunderherrlicher Lage. Unmittelbar hinter den letzten Häusern steigen die unten schön bewaldeten, oben kahlen Steilwände der „Cerna prst“ (ein wunderwoller, leicht zu ersteigender Aussichtspunkt) in die Höhe, während die Gegenseite des Tales einen grandiosen Abschluß durch den Gebirg dieser Bergwelt, den „Triglav“ nebst seinen Vasallen erhält.

In Feistritz herrschte das regste Leben, welches durch den Bau des großen Wocheiner Tunnels, der sich unmittelbar hinter der Ortschaft in das Bergmassiv bohrt, veranlaßt wird. So — dachte ich mir — muß es in einer neu aufstrebenden Minenstadt Amerikas ausgesehen haben!... Ein wirrer Haufen von Bretterbuden mit den verlockendsten Aufschriften, umschwärmt von allerhand höchst verwegen aussehendem Gesindel, säumte den Weg bis zum Tunnelleingang ein. Auf einer zu einem entfernter liegenden Steinbruche gebauten Werksbahn harrte eine Maschine von der Größe eines anstän-

**Deutscher Volksstag.** Morgen Sonntag findet in Wien der von der freisinnigen Partei veranstaltete 6. deutsche Volksstag statt.

**Tschechische Aufschriften an Kasernen.** Einem Pester Telegramme der „Narodni listy“ zufolge hat das Kriegsministerium dem Ansuchen, die Kaserne in Kuttienberg mit einer tschechischen Aufschrift zu versehen, stattgegeben.

**Der erste tschechische Juristentag.** Zu Pfingsten fand in Prag der erste tschechische Juristentag, eine Nachahmung der rühmlichst bekannten deutschen Juristentage statt. Hierbei spielten folgende „Ar-tischeken“ die erste Geige: Perold, Rag, Londer, Schauer, Seidl, Pöschl, Körner und Pippich. Natürlich war das Um und Auf des Tages tschechisch-nationale Politik. So begeisterte insbesondere das Referat über die Zulassung der tschechischen Sprache in die öffentlichen Verhandlungen des Obersten Gerichts- und Kassationshofes. An Ruhmredigkeiten war selbstredend kein Mangel und einer der Herren sagte beispielsweise in seltener Verquickung von Eigenbunkel mit nationaler Politik wörtlich Folgendes: „Mit Befriedigung darf ich bei diesem Anlasse gegenüber manchen Angriffen Unterwesener hervorheben, daß — mit Ausnahme der Wiener juristischen Fakultät — keine zweite in Oesterreich einen so starken Nachwuchs von Dozenten besitzt wie die tschechische Fakultät. Wir haben hier den tüchtigen Kern und Anstoß eines Professoren-Kollegiums für die künftige, unabwiesbare mährische Universität, auf welche das tschechische Volk nach seiner Zahl und Steuerkraft, nach seiner historischen Vergangenheit, seiner Bildung und seiner eminenten wirtschaftlichen Entwicklung gerechten Anspruch hat.“ — Eine eigenartige Erscheinung ist es, daß die „Gerichtshalle“, welcher wir diesen Bericht entnehmen, konsequent „tschechisch“ mit „böhmisch“ verwechselt, was sich ja als eine Beleidigung der deutschböhmischen Bevölkerung darstellt.

**Die katholisch geschiedenen Eheleute an Dr. Anger.** Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Josef Anger, steht bekanntlich an der Spitze einer Kommission, die die Revision und teilweise Abänderung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches sich zur Aufgabe macht. Der „Verein katholisch geschiedener Eheleute“ wird sich deshalb mit einer Petition an Dr. Anger wenden, in der die Abänderung beziehungsweise Eliminierung des § 111 a. b. G.-B. verlangt wird. Dieser einzige Paragraph trägt die Schuld daran, daß in Oesterreich die katholische Ehe unlöslich ist. Die bereits fertiggestellte Petition wurde aus fünf von Ausschußmitgliedern ausgearbeiteten Elaboraten zusammengefaßt und verweist darauf, wie unmoralisch, unlogisch und gesetzwidrig die derzeitigen Ehescheidungsbestimmungen in Oesterreich sind. Im § 44 des a. b. G.-B. wird die Ehe als Vertrag zwischen zwei Personen verschieden Geschlechtes bezeichnet mit der Verpflichtung, gemeinsamen Haushalt zu führen, die der Ehe entstehenden Kinder gemeinschaftlich zu erziehen, sich gegenseitig Beistand zu leisten u. s. w. Durch die in Oesterreich übliche Scheidung von Tisch und Bett werden die Ehegatten all dieser Verpflichtungen vollständig ent-

digen Gaisbockes rastlos mit ihren kleinen Wagen hin und her.

Wir haben uns das Alles voll Interesse eine Weile an, eilten aber dann zu unseren Wagen, da sich der Himmel immer drohender umzog. Eine Döte mit schönen Birnen, die wir, kaum erst entstanden, im Wagen zurückgelassen haben, hatte sich inzwischen empfohlen und so empfahlen wir uns denn auch.

Gleich hinter Feistritz öffnete der Himmel seine Schleißen und wir konnten uns gratulieren, ein halbwegs praktikables Dach über uns zu haben! Bei strömendem Regen kamen wir gegen Mittag zum Touristenhaus am Wocheiner See und flüchteten sofort unter dessen schützendes Dach. Unser Plan war eigentlich ein anderer gewesen. Wir hatten uns nämlich einen anständigen Proviant mitgenommen und wollten uns in Wochein ein hübsches Boot mieten, mit demselben in die Mitte des Sees fahren und dort in erhabenster Umgebung ein fröhliches Picknick halten. Der Regenguß machte uns aber zum großen Nachteil für unsere Reiseflotte einen dicken Strich durch diese Rechnung!

Ich kann als wahrheitsliebender Historiker die nun folgende tragikomische Episode nicht übergehen:

Zwei Herren unserer Gesellschaft — merkwürdigerweise gerade die beiden empfindsamsten Seelen — hatten schon seit vierzehn Tagen nicht nur von „die scheene Fejend“, die sie in der Wochein sehen soll-

hoben, der Vertrag mithin gelöst. Es ist also ein krasser Widerspruch, den der § 111 dadurch ausdrückt, daß er lautet: Die katholische Ehe ist nur durch den Tod des einen Ehegatten gelöst. Ein Vertrag, der auch nicht in einem seiner Punkte eingehalten wird, ist nach dem Vertragsrecht vollständig gelöst. Durch die bei uns geltende „unlösbare Ehe“ wird nur dem Konkubinate und der unmoralischen Vorschub geleistet. Ferner trägt diese unlösliche Ehe die Schuld daran, daß eine Unzahl unehelicher Kinder, die den Makel der Illegitimität ihr ganzes Leben hindurch schwer empfinden, in die Welt gesetzt werden. Die Petition spricht die Forderung aus, daß die katholische Kirche die Aufhebung des § 11 im eigenen Interesse keine großen Schwierigkeiten entgegenzusetzen wird, denn sollte dieser Paragraph weiterbestehen, so dürften Hunderttausende von heiratslustigen Katholiken, über die Gefahr einer katholischen Eheschließung bereits aufgeklärt, vor der Trauung aus der katholischen Kirche austreten. Zum Zeichen, daß dieses keine leere Phrase ist, wird der Verein die Petition auch von ledigen Katholiken unterschreiben lassen. Die Unterschriftsbogen werden auch in die Provinz gesendet werden und hofft der Verein auf viele tausende von Unterschriften. Die Vereinsstatuten liegen bereits beim Ministerium des Innern und werden sofort nach ihrer Genehmigung überall Ortsgruppen gebildet werden. Beitrittserklärungen werden erbeten an den Obmann Fritz Riederer, Wien, IX., Garnisonsgasse Nr. 20.

**König Eduard — österr.-ungar. Feldmarschall.** Der Kaiser hat dem König Eduard von England die Würde eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls verliehen. Erzherzog Friedrich tritt am 8. Juni in London ein, um dem König Eduard die Insignien dieser Würde zu überbringen. — „Lieb' Vaterland magst ruhig sein . . .“

## Der Rassenkampf im fernen Osten.

### Die Lage in Port Arthur.

Sechs aus Port Arthur entkommene Chinesen berichten, die Lage der Einwohner sei verzweifelt. Es herrsche Hungersnot. Die Preise seien während im Streiten begriffen. Viele essen schon chinesische Speisen und selbst diese sind unerschwinglich teuer. Mehl kostet 24 Schilling pro Sad. Ganze Straßen einschließlich mehrerer öffentlicher Gebäude seien durch Granaten zerstört. Jeden Tag finden Kämpfe statt. Die Krankenhäuser sind voll Kranken und Verwundeten. Die Toten werden gleich ins Feld hinausgetragen und ohne Zeremonie eingegraben. In den Forts noch stehend 10.000 Mann. Die Garnisonen der Festung nach dem Meere zu wären so weit wie möglich herabgemindert. Die Arbeit an den beschädigten Schiffen ist eingestellt. Alle Zivilisten müssen militärische Dienste verrichten. Die Läden und Geschäfte sind geschlossen, sobald gefeuert wird. Der allgemeine Gesundheitszustand sei gut, außer daß Chinesen Hungers sterben. Auf Diebstahl Todesstrafe gesetzt. — Für den 20. Juni nach der konzentrischen Angriff auf Port Arthur erwart-

ten, phantasiert, sondern freuten sich nebstbei unbändig auf den ausgiebigen Genuß von Forellen, welche ja „dort oben“ nur so „wabeln“ müßten und dementsprechend billig sein würden. In diesem guten Glauben bestellten sie zwei „hübsche“ Forellen. Diese rotgesprenkelte Delikatesse erschien bald darauf in Gestalt zweier recht bescheiden entwickelter blaueschattiger Exemplare, für welche den beiden lusternen Jünglingen 7 K — sage sieben Kronen — abgezapft wurden! Der ältere der Beiden bezahlte den Spaß mit dem Gefühl, daß Ben Albi doch nicht in Allem recht habe, während der andere eine ganze Weile ziemlich verhaselt dastand, dann und wann sein Bäuchlein befühlte und schließlich fragte, wo denn eigentlich die dreieinhalb Kronen steckten?

Ich gestehe, daß ich bisher einen hohen Begriff von dem Erwerbsförm der Krainer hatte; daß dieser Begriff aber nach unserem Mittagmahl am Wocheinersee ins Ungemessene stieg! Denn auch wir anderen drei, die sich höchst bescheiden mit einem Schälchen Suppe, einem Stückchen Fleisch und 15 bis 20 Scheibchen Gurkensalat begnügten, mußten dies mit etwa neun Kronen bezahlen! Für alle Fälle möchte ich beantragen, daß Muster der Platate in großen Bahnhallen: „Vor Taschendiebstahl wird gewarnt!“ über dem Eingang des Wocheiner Touristenhauses die Inschrift anbringen: „Vor Forellen wird gewarnt!“

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 23

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

## Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Plüger.

(1. Fortsetzung.)

(Kassdruck verboten.)

„Ich will nicht indiscret sein, gewiß nicht, es ist nur freundschaftliches Interesse und . . . väterliche Fürsorge, denn in Damensachen bist Du doch ein Kind. Ich will Dir mit meiner Erfahrung zur Seite stehen, also bitte zeig' vor.“

„Für Günst, die man von schönen Frauen empfangen hat, dankt man seinem Herrgott im Stillen, aber man spricht nicht darüber, so sagt wohl irgend ein Komödiendichter.“

„Ja, das stimmt, aber auf Deinen Fall paßt das Wort nicht, denn in Liebesangelegenheiten bedarfst Du der Vormundschaft.“

„Der ich mich auch gar nicht entziehen will.“

Und Rechenbach beugte sich nieder, um die beiden geheimnisvollen Briefe aus dem Papierkorb herauszufischen. Mit einem leichten Lächeln reichte er sie dem Fremde hin.

Der Effekt war durchaus nicht so, wie ihn der Staatsanwalt erwartet hatte. Gurisch lachte nicht und legte die beiden dreieckigen Cartonblätter auch nicht gleichgültig zur Seite, sondern über das lustige, lebensfrohe Gesicht des Anwalts breitete sich ein merkwürdiger Ernst.

„Weißt Du, Eg, die Geschichte kommt mir verdächtig vor, ich wittere einen Kriminalfall.“

„Und ich eine plumpe Ulferei.“

„Nein, der Ansicht bin ich gar nicht, im Gegenteil.“

„Ja, hast Du irgend welche Anhaltspunkte für Deine Ansicht?“

„Ja und nein. Eine ganz dunkle Erinnerung regt sich in mir, als ob . . . aber ich will Dich nicht ängstlich machen. Du kennst doch den Dr. Breitschwert?“

„Den freiwilligen Polizisten?“

„Eben diesen.“

„Natürlich kenne ich ihn gut. Er ist ja überall da zugegen, wo ein geheimnisvolles Verbrechen begangen worden ist.“

„Und er ist eine bedeutende Persönlichkeit, zweifellos der beste Spürhund auf dem ganzen Kontinent. Eine dunkle Tat, über die er nicht Licht zu verschaffen weiß, wird wohl ewig im Dunkel bleiben.“

„Du machst mich wirklich ängstlich.“

„Das will ich keineswegs. Aber ich möchte doch zur Vorsicht raten und aus diesem Grunde wollen wir uns aufmachen und dem Doktor diese beiden Briefe bringen.“

„Aber das hat doch Zeit.“

„Ich möchte nicht zögern, keine Stunde möchte ich zögern. Ein solcher Gast bringt Gefahr ins Haus.“

„Dann also vorwärts.“

Mitten in dem Getriebe der alten Kaiserstadt, in einem schmalen vielstöckigen Mietshause wohnte Dr. Breitschwert, der berühmte Spezialist für die Ermittlung von Verbrechen.

Er empfing die beiden ihm persönlich bekannten Juristen mit freundlichem Händedruck und sagte dann, indem er seine kalten, grauen Augen einen Moment auf dem Staatsanwalt ruhen ließ:

„Sie brauchen meine Hilfe, lieber Herr Rechenbach, das wundert mich.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte der Staatsanwalt erstaunt.

„Da sieht man, wie viel die gewerbsmäßigen Diebsfänger und Kriminalisten von dem Geschäft verstehen. Meine Herren, Sie können alle nicht in den Gesichtern lesen. Also Ihnen ist irgend etwas Persönliches passiert, lieber Staatsanwalt, was Sie anfänglich nicht für besonders wichtig hielten, was aber durch die Dazwischenkunft Gurischs an Bedeutung gewonnen hat. Gurisch hat Ihnen geraten, mich zu konsultieren.“

„Ich bin starr, lieber Doktor, gerade so hat es sich zugetragen. Sind Sie ein Gedankenleser?“

„Nein, bloß ein Physiognomienleser und Beobachter scheinbar unwesentlicher Kleinigkeiten. Sehen Sie z. B. Ihre Stiefel an. Deutlicher Beweis, daß Sie Droschke gefahren sind, ist vollkommene Reinheit. Der Rechtsanwalt ist zu Fuß gegangen, folglich können Sie nicht bei ihm, sondern er muß bei Ihnen gewesen sein. Hätte er aber ein Anliegen an mich, wozu sollte er Sie erst holen. Außerdem zeigt sein Gesicht eine gewisse Befriedigung, Sie aber verstrahlt mit jedem Zuge eine nervöse Spannung. Das sind die Dinge, die ich beobachte, alles andere ist Kombination.“

„Sie sind wirklich ein Ausnahmemensch, Breitschwert.“

Der Doktor erwiderte nichts, sondern ließ sich in seinen Schreibstuhl fallen, wies den beiden Gästen mit einer Handbewegung die Sessel an und erwartete mit ruhigem Blick weitere Eröffnungen.

„Also,“ begann der Staatsanwalt, „ich habe zwei Briefe bekommen.“

„Anonym?“

„Jawohl und noch dazu in einer Geheimschrift abgefaßt auf dreieckigem Karton.“

„In einem Abstand von neun Tagen,“ antwortete in ruhigem Tone der freiwillige Polizist.

„Auch das wissen Sie schon?“

„Ja natürlich! Abteilung 16 B Anarchistenattentate.“

Dr. Breitschwert stand auf und ging an ein hohes

Regal, auf dem Papstfalten in Buchform standen, die auf roten Rückenzetteln Ordnungszahlen und Buchstaben trugen. Er trat auf einen Stuhl und hob einen dieser Papstfalten herunter, mit dem er wieder an seinen Schreibtisch zurückkehrte und dann langsam, als ob es sich um irgend welche gleichgültige Sache handelte, den Inhalt herausnahm. Nun begann er, immer noch zwischen Zeitungsausschnitten und Notizen blätternd, zu sprechen:

„Der Fall, der Ihnen zunächst liegt, ist der des Polizeirats Rumpf, der bekanntlich hier in Frankfurt

von einem Anarchisten ermordet wurde, weil er bei der Entdeckung der Anarchisten Meinsdorff und Genossen hervorragend mitgewirkt hatte. Ich brauche Ihnen den Fall nicht weiter zu erzählen. Die Anarchisten hatten bei der Einweihung des Niederwalddenkmals eine Dynamitmine gelegt, um sämtliche Fürstlichkeiten, die bei der Feier anwesend waren, in die Luft zu sprengen. Die Entzündung der Mine mißlang und die Herren Mörder wurden abgefaßt und hingerichtet. Bevor Polizeirat Rumpf ermordet wurde, erhielt er einen Brief, der ein Stück Karton enthielt in der Form eines rechtwinkligen Dreiecks, auf dem in einer geheimen Inschrift, die an die Zeichen der alten Steinmehrbüderschaften erinnerte, der Tag seines Todes verzeichnet war, unterschrieben „Ligue noire.“

Doktor Breitschwert sah auf und bemerkte, daß der Staatsanwalt tief erblickten war, trotzdem fuhr er ruhig fort:

„Der zweite Fall betrifft den Landgerichtspräsidenten Schneller in Königsberg. Seine Leiche wurde unter Zeichen gewaltsamer Tötung in einer Sackgasse aufgefunden und bei der Durchsuhung seines Papiertorbes fand ich ein Stück Karton in der Form eines rechtwinkligen Dreiecks mit einer geheimen Inschrift, die an die Zeichen der alten Steinmehrbüderschaften erinnerte und den Tag seines Todes enthielt mit der Unterschrift „Ligue noire.“

„Schneller habe ich gekannt,“ warf der Staatsanwalt aufgeregt ein, „wir haben einmal zusammen gewirkt, d. h. ich war Referendar in seinem Bezirk.“

Breitschwert brummte etwas vor sich hin und blätterte weiter in seinen Papieren.

„Der dritte Fall betrifft den Landgerichtsrat Flössel in Erfurt, der mit einem Revolverchuß im Herzen in seinem Lehnstuhl aufgefunden wurde, anscheinend hatte er durch Selbstmord geendet . . .“

„Den kannte ich ja auch, ich weiß, wie mich sein Selbstmord aufregte.“

„Also den kannten Sie auch. Ich habe den Fall untersucht, weil gar kein Motiv für den Selbstmord vorlag, und fand in seinem Papiertorb ein Stück Karton in der Form eines rechtwinkligen Dreiecks, auf dem in einer geheimen Inschrift, die an die Zeichen der alten Steinmehrbüderschaften erinnerte, der Tag seines Todes verzeichnet stand mit der Unterschrift Ligue noire.“

„Auffallend ist, daß ich auch diesen Herrn gekannt habe.“

„Mir ist das gar nicht auffallend, Sie werden auch den vierten Fall kennen. Er betrifft den Landgerichtsrat Bärwald in Berlin, der unter denselben Umständen ums Leben kam und wenn ich Ihnen den fünften Fall herausfuche, so wird es wieder ein Bekannter von Ihnen sein. Die Bekanntschaft wird sich darauf gründen, daß Sie gemeinschaftlich an einem Gerichtshof gewirkt haben, der einen Anarchisten verurteilt hat.“

„Ja, bei Gott,“ der Staatsanwalt sprang mit den Zeichen höchster Erregung von seinem Sessel auf, „wir haben in Königsberg unter der Leitung eben des Landgerichtspräsidenten Schneller, damals war er noch Direktor, ein russisches Individuum zum Tode verurteilt, weil alle Indizien dafür sprachen, daß er einen Gensdarmen ums Leben gebracht hatte.“

„Dann wollten wir uns einmal die Geheimschrift auf den beiden dreieckigen Kartonsstücken genauer ansehen.“

Der Doktor betrachtete aufmerksam die seltsamen Schriftzeichen, schüttelte aber immer bedenklicher den Kopf.

„Es ist eine andere Geheimschrift als die früher benutzte und ich kenne den Schlüssel dazu nicht. Aber wir müssen sie entziffern, wir müssen, denn sie enthält den Tag an dem der Anschlag gegen Sie fallen soll. Wenn wir sie nicht ermitteln, lieber Rechenbach, sind Sie ein toter Mann, denn nach meiner Erfahrung sind bisher alle Rettungsversuche vergeblich gewesen, die „Ligue noire“ zu deutsch der schwarze Bund, versüßt über so ausgezeichnete Kräfte und so reichliches Menschenmaterial, daß es ihm möglich ist, wie in dem Fall Bärwald, bis in das Privatzimmer des Verfolgten zu bringen. Ich gebe Ihnen den guten Rat, seien Sie keine Stunde, keine Minute mehr allein, indessen wollen wir nach Berlin telegraphieren . . . oder besser — Breitschwert sah nach der Uhr — in einer halben Stunde geht der D-Zug, ich setze mich auf die Bahn, bin morgen früh in Berlin und konsultiere den alten Wattenberg, die erste Autorität für das Entziffern aller Geheimschriften.“

„Ja, aber was soll ich inzwischen tun?“

„Entlassen Sie Ihren Diener sofort und wenn Sie sicher sind, daß Gurisch kein Anarchist ist, so bitten Sie ihn, seine große Praxis wird es ja wohl nicht stören,“

— Breitschwert streifte den Rechtsanwalt mit einem ironischen Seitenblick — „bitten Sie Gurisch, daß er sich Ihnen ganz widmet. Sollte sich, was ich nicht hoffen will, das Entziffern der Geheimschrift verzögern, so müssen Sie Frankfurt verlassen mit einem Urlaub auf unbestimmte Zeit und irgendwo in einem Winkel Deutschlands, von dem niemand eine Ahnung hat, niemand, hören Sie, nur ich . . .“

„Auch Gurisch nicht, der mein intimster Freund ist?“

„Einer von den früheren Kaisern Rußlands sagte einmal, in Rußland schenke er nur zwei Menschen Vertrauen, der eine sei er selbst und der andere sein Bruder, aber von einem dieser beiden wisse er nicht ganz genau, ob er des Vertrauens würdig sei.“

„Na, lieber Breitschwert, darin gehen Sie doch ein bißchen zu weit, wir kennen uns seit beinahe zwanzig Jahren.“

„Der Kaiser von Rußland kannte seinen Bruder noch länger. Aber ich will Ihnen einmal glauben und Sie zum Wächter unseres Freundes Rechenbach bestellen.“

„Ich kann dieses ehrenvolle Amt gar nicht annehmen, ich habe Frau und Kinder und einen schwierigen Erbschaftsprozess, den ich keinem andern überlassen kann. Sie müssen sich schon einen andern aussuchen.“

„Nein, ich suche keinen andern aus, denn Ihre Weigerung zeigt mir, daß Sie tatsächlich das Vertrauen verdienen.“

„Das könnte ja ein Kniff von mir sein, lieber Doktor.“

„Ganz recht,“ murmelte Breitschwert gedankenvoll vor sich hin, „es könnte ein Kniff von Ihnen sein; aber wenn Sie so raffiniert wären, hätten Sie schon mehr Erfolge als Rechtsanwalt gehabt und brauchten Ihre Sprechstunde nicht dazu zu benutzen, ungestörten Mittagsschlaf zu halten.“

„Sie sind ein ganz boshafter Mensch, Breitschwert.“

„Man sagt so,“ antwortete der freiwillige Polizist mit gutmütigem Lächeln . . . „aber meine Herren, ich habe wirklich keine Zeit, denn ich muß nach Berlin fahren. Gurisch, ich vertraue Ihnen das Leben Ihres Freundes an, verlassen Sie ihn ja nicht, keine Macht der Erde darf Sie dazu zwingen, selbst nicht ein Telegramm, das Ihnen den Tod oder die Krankheit eines Ihrer

leben anzeigt, nichts. Ehe Sie auf irgend welche Nachsicht reagieren, telegraphieren Sie an mich und zwar in einer Kiffre, deren Schlüssel ich Ihnen hiermit einhändige."

Breitschwert zog ein Schubfach seines Schreibtisches auf und gab dem Rechtsanwalt ein Blättchen Papier.

"Meine Telegrammadresse ist: Breitschwert Berlin Polizeipräsidium. Und nun Adieu, meine Herren, ich muß noch nötig packen."

Nach diesen Worten reichte er den beiden die Hand und verließ, ohne ihren Abschied abzuwarten, durch eine kleine Tapetentür das Zimmer.

Als Rechenbach und Gurisch die Straße betraten, begann es bereits zu dunkeln. Sie bemerkten daher nicht, daß eine junge Dame, die scheinbar absichtslos auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig hin und her gegangen war, ihnen in einer gemessenen Entfernung folgte.

Es war eine seltsame Erscheinung, schlank und feingliedrig und mit gefuchter Einfachheit gelei det. Ein schlicht garnierter Strohhut beschattete leicht ihre Augen, die nur, wenn das Laternenlicht ihr bleiches Gesicht beleuchtete, wie zwei Sonnen ausblitzten. Der feine Mund war zusammengepreßt und verriet eine herbe Energie, die zu der süßen Weichheit des lieblichen Gesichtes in eigenartiger Kontrast stand.

Sie folgte aufmerksam den beiden Männern und wandte sich erst, als sie in der Wohnung Gurischs verschwanden, um eine kurze Strecke zurückzugehen und dann in eine Seitenstraße einzubiegen.

Als sie um die Ecke wollte, trat ihr ein Gepäckträger derb auf den Fuß, entschuldigte sich aber höflich mit seiner großen Eile, er müsse noch nach dem Berliner Zug. Dabei sah er ihr so frech in die schönen Augen, daß sie sich empört abwandte und etwas wie Unverschämtheit vor sich hinhurmelte.

Der Gepäckträger eilte seinen Weg nach dem Bahnhof weiter und erreichte noch pünktlich den D-Zug, passierte die Schranke und verstaute den Handkoffer, den er trug, in einem Kupee erster Klasse.

"Na vorwärts, Gepäckträger, daß Sie fertig werden," rief ihm der Zugführer zu, „es geht gleich ab.“

Der Gepäckträger antwortete, er müsse noch auf seinen Auftraggeber warten, der mit dem Zuge mit wolle und dies Kupee für sich allein bestellt habe.

Der Auftraggeber aber kam nicht, und als der Zug schon im Fahren war, sprang der Gepäckträger noch einmal in das Kupee, als ob er etwas vergessen hätte. Niemand kümmerte sich um ihn, denn der Zug hielt ja noch einmal in Sachsenhausen, der Vorstadt Frankfurt, wo der Mann bequem aussteigen konnte.

Aber er stieg nicht aus, sondern fuhr ruhig weiter. Er hatte sogar die Unverschämtheit, den Handkoffer seines Auftraggebers zu öffnen, einen eleganten Reiseanzug herauszunehmen, sich umzulegen und dafür seine Gepäckträgerbluse und die Manchesterbeinkleider sowie die Dienstmütze darin zu verstauen. Dann nahm er seinen Vollenbart ab, löste sogar eine angeklebte Nase los und ehe der Zug die Station Elm erreichte, blickte Dr. Breitschwert vergnügt aus dem Fenster des bestellten Kuppels erster Klasse.

"Die Dame kenne ich nicht," sagte er vor sich hin, „aber beobachten wollte sie mich.“ Er lächelte verschmizt, „nun, ich habe ihr nicht schlecht auf die Hintertupfen getreten. Verteufelt hübsch, das muß man sagen.“

Nachdem er das Fenster geschlossen hatte, nahm er einen Riesenschluck aus einer Kognakflasche, zog die Reisemütze über die Ohren und streckte sich auf dem weichen Polster behaglich zum Schlafen aus, indes der Zug mit unverminderter Schnelligkeit der Hauptstadt des Reiches entgegenbrauste.

Obwohl Dr. Breitschwert die feste Ueberzeugung gewonnen hatte, daß bei seiner Vorsicht ihm niemand von der Verbrechergruppe hatte folgen können, ließ er doch als alter Kriminalist keinen Augenblick die strengste Sorgfalt außer acht, um seine Person und die Wege, die er in Berlin zu machen hatte, zu verbergen.

Kurz vor der Endstation hatte er sich wieder in einen Gepäckträger verwandelt und stolzierte mit seinem Handkoffer auf dem Rücken, nachdem der Zug im Anhalter Bahnhof eingetroffen, als ob sich das so gehöre, durch die Bahnsteigsperrre. Dann begab er sich nach dem Droschkenstand und rief im schönsten Berliner Dialekt einem vorüberfahrenden Kosselenker zu:

"Wo fährst Du denn hin?"

"Nach die Weinmeisterstraße."

"Da kannst Du mir mitnehmen."

"Ja ja, kletter nur man uff den Bock ruff."

Als der vermeintliche Gepäckträger neben dem Kutscher Platz genommen hatte, hieb dieser auf das Pferd ein und es ging in tausendem Tempo vorwärts.

"Das haben Sie wieder sehr geschickt gemacht, Brendel," sagte Breitschwert zu dem neben ihm sitzenden Kutscher, es hält mich wahrscheinlich kein Mensch für das, was ich bin."

"Nee, Herr Doktor, id hätte Ihnen ja selber beinahe nich erkannt. Haben Sie wieder einen aufs Wisler?"

"Sie wissen, lieber Brendel, Neugierde ist die schlimmste Untugend in unserm Geschäft; aber wenn Sie jemand fragen sollte, so sagen Sie, Sie wissen nichts. Ich weiß, Sie sind ein ehrlicher Mann und lügen nicht gerne."

"Ja sage ja schon nicht mehr."

In der Weinmeisterstraße in einem Quergebäude drei Treppen hoch wohnte der pensionierte Kriminalwachtmeister Kluge.

Breitschwert stieg mit seinem Koffer bis zur Wohnung empor und klingelte zweimal, worauf ihm der Besitzer der Wohnung öffnete.

"Alles in Ordnung?"

"Alles in Ordnung, Herr Doktor."

"Wir haben eine große Sache vor, Kluge, einen schwierigen Kampf mit den dunkelsten Elementen des Verbrechertums und wir werden wahrscheinlich unsere Haut zu Markte tragen."

"Na, ja Herr Doktor, wie's kommt, so müssen wir's hinnehmen."

"Das meine ich auch, alter Kamerad. Zunächst, es ist ja noch früh am Tage, beobachten Sie einmal die Straße, ob irgend welche verdächtige Gestalten sich zeigen, ob man mir gefolgt ist. Wir haben es mit einer sehr verschlagenen Kunst zu tun und wir müssen ganz besonders auf der Hut sein."

"Schön, Herr Doktor."

"Die neuen Berliner Zeitungen?"

"Gegen schon dort auf dem Tisch."

"Gut, so habe ich ja Unterhaltung bis Sie zurückkommen."

Kluge schob seine kräftige Kürassiergestalt aus der Tür und ließ den Doktor allein, der bald in eine dicke Wolke Zigarrenqualms gehüllt war und sich in die Lektüre der Morgenblätter vertiefte. Politik, Kunst und Wissenschaft interessierten ihn nicht, er überflog bloß die Spalten mit den Unglücksfällen und Verbrechen. Da fesselte ihn plötzlich eine Nachricht aus Amerika, daß der Präsident des Gerichtshofes, der den Mörder Mc. Kinleys zum Tode verurteilt hatte, glücklich einem Mordanschlag entgangen sei.

(Fortsetzung folgt.)

# Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

## Ins Album.

Wahrhaft große Männer sind immer einfach — ihr Betragen ist immer ohne Kunst und ohne Schminke.

Klinger.

Im Schatten nicht, auf weichem Rasensitz,  
Nicht bei Sirenen äpp'ger Liebesglut,  
Nein, auf der ungebahnten Vergesspiße  
Der Tugend wohnt des Menschen höchstes Gut.

Doch der erreicht es nicht, der Frost und  
Eiße

Bang Scheuend auf der Wohlflut Lager ruht.  
Wie wolltest du, entfernt von diesen Höhen,  
Du stolzer Nar, im Sumpfe untergehen?  
Tasso.

Unser ganzes Leben ist ein nie wieder-  
kehrender Geburtstag der Ewigkeit.

Jean Paul.

Samme dir jeden Tag etwas Ewiges,  
das dir kein Tod raubt, das den Tod und  
das Leben dir lieblicher jeden Tag macht.  
Lavater.

In den Ozean schiff mit tausend Masten  
der Jüngling, —  
Still auf gerettetem Boot treibt in den  
Fasen der Greis.  
Schiller.

Wie erst nach Frühlings Stürmen  
Nach dräuender Wolken Lärmen  
Der goldenen Früchte Segen  
Dem Sommer reist entgegen:  
So kommt nach Kampf und Schallung  
Der Friede zur Entfaltung.  
v. Sallet.

## Rätsellecke.

### Komponistenrätsel.

Nachdruck verboten.

Von jedem genannten Komponisten ist eines seiner Werke zu nennen. Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Werke ergeben im Zusammenhang den Namen einer berühmten Schriftstellerin. Berlioz, Verdi, Wagner, Rossini, Gluck, Marschner, Weingartner, Bellini, Mendelssohn, Vorking, Auber, Mozart, Samara, Weber, Meyerbeer.

(Auflösung folgt in der nächsten Nr.)

Auflösung des Dichterrätsels in Nr. 22: Venau.

**Weisse und weiche Hände zu erhalten.** Man kocht recht mehlig und weisse Kartoffeln, zerreibt dieselben ganz fein und knetet sie alsdann mit ein wenig Milch zu einem Teige, womit die Hände öfters gerieben werden.

**Lampenölbehälter in den Fuß einzufitten.** Man schmilzt Alaun in einem alten Blechlöffel und gießt die Schmelze schnell in den gereinigten Fuß, worauf man den Ballen rasch aufdrückt.

**Dumppige Keller.** Keller, in denen alles dumpfig wird, wo sich an den Wänden Schimmelpilze ansetzen, können in der Weise desinfiziert werden, daß man die mit harten Besen oder Bürsten gereinigten Wände mit doppelt-schwefligsaurem Kalk, den man mittels eines harten Pinsels aufträgt, so lange anstreicht, bis dieselben hinreichend von der Feuchtigkeit durchzogen sind.

**Auffrischen der Fußböden.** Gestrichene Fußböden, die durch vieles Aufwischen schon matt geworden sind, werden wieder neu durch Einreiben mit Leinöl und Eiweiß. Ein Teller mit Leinöl wird mit dem Weiß von zwei Eiern tüchtig vermischt; mit einem wollenen Lappen wird der vorher gereinigte trockene Boden damit fest eingerieben. Dann reibt man mit einem zweiten Wollappen tüchtig nach, damit alles gleichmäßig schön glänzt und trocknet. Der Boden wird dann wieder wieder wie neu aussehen. Man muß sich dann nur beim Gehen in Acht nehmen, weil man leicht ausgleitet.

**Putzmittel für Spiegel- und Glasscheiben.** Ein gutes Putzmittel für Glasscheiben bereitet man durch Befeuchten von gebrannter Magnesia mit Benzin, so daß eine Masse entsteht, die hinreichend naß ist, um durch Pressen einen Tropfen daran perlen zu lassen. Diese, übrigens sehr feuergefährliche Mischung bewahre man in Gläsern auf, die mit Glasstopfen versehen sind, um das sehr leichtflüchtige Benzin zurückzuhalten. Will man die Mischung anwenden, so nehme man davon etwas auf Bauschen von Baumwolle und reibe damit die Spiegel- und Fenster-scheiben ab. Trotz besten Verschlusses trocknet der Brei bald aus; man tut also gut, nicht viel über den jedesmaligen Gebrauch zu bereiten.

**Rissen aus Papier.** Das Papier wird in kleine Stücke, nicht größer als ein Fingernagel, zerrissen und damit dann

ein Kissen aus nicht zu dickem Stoffe gefüllt. Diese Kissen sind besonders bei heißem Wetter sehr kühl und angenehm, und viel besser als Federkissen; insbesondere aber wären solche Papierkissen für Krankenhäuser gut. Altes Zeitungspapier eignet sich jedoch wegen des unangenehmen Geruchs der Druckschwärze nicht dazu. Aber braunes und weißes Papier und alte Briefe und Kuverts kann man dazu verwenden. Je feiner das Papier hiezu geschnitten oder zerrissen wird, desto leichter und weicher werden die Kissen.

**Alte lederne Handschuhe** in Streifen geschnitten und über Bindfäden genäht, geben sehr haltbare Aufhänger für Mäntel und Herrenröcke.

**Gegen starke Durchfälle** hilft der Abjud von gerösteten Eiern. Eigelbessauce ist als gutes Hausmittel bekannt gegen Stropheln der Kinder, Abzehrung, Knochen-schwäche und englische Krankheit. Er wird, mit zwei Teilen Milch vermischt, getrunken. In kleinen Mengen genommen, wirkt er stärkend auf den Magen und Darm, indem er die Verdauung anregt. In großen Mengen und zu stark genommen, bewirkt er aber das Gegenteil. Man nimmt deshalb nur 10 bis 20 Gramm geröstete Eigelb auf 1 Liter Wasser.

**Aus dem chemischen Examen.** „In welcher Flüssigkeit löst sich Gold am leichtesten auf?“ — „In Alkohol, Herr Professor.“

**Was nicht schlimm ist.** Wenn ein Feinschmecker eine Gänsehaut bekommt. — Wenn einem Rückenbäder der Boden heiß zu werden beginnt. — Wenn ein Pelzhändler Haare lassen muß. — Wenn ein Straßentelehrer alles auf die Seite schafft. — Wenn ein Trapezkünstler den Kopf hängen läßt. — Wenn ein Kürschner uns den Pelz wäscht. — Wenn ein Barbier uns gehörig einseift. — Wenn ein Schuhmacher Pech hat. — Wenn ein Chemiker der Auflösung entgegensteht. — Wenn ein Kahler sich graue Haare wachsen läßt. — Wenn ein moderner Maler die Farbe wechselt. — Und wenn ein Lohgerber, der Vorstehendes gelesen hat, aus der Haut fährt.

**Natürlich!** „Sie nennen Ihre Dichtung Original? Die ist ja aber fast wörtlich aus Goethe abgeschrieben!“ — „Nun, ist Goethe kein Original?“

Der japanische Generalstab schlug den Sturm von der Landseite vor. Der Mikado verweigerte aber dazu seine Genehmigung, da dabei ein Verlust von 5000 Mann in Aussicht gestellt wird. — Der letzte Befehl aus Petersburg nach Port Arthur lautete: „Im äußersten Falle geht auf das Meer hinaus und kämpft mit Togo!“ — Die Russen leisteten auf dem Rückzuge nach Port Arthur jeden Schritt breit den hartnäckigsten Widerstand. Sie zerstörten die Eisenbahn, verbrennen alle Häuser, kurz, sie machen die Kuantunahalbinsel zu einer Wüste. Im Umkreise der Halbinsel treiben sich viele Seeräuberbanden herum.

### Ein Entsatzversuch?

Baron Stachelsberg empfing den Auftrag, sich mit 12.000 Mann bis Port Arthur durchzuschlagen. Dieser Entsatzversuch ist die reinste nutzlose Aufopferung. Es kam auch bereits zu Gefechten bei Port Adams, die zu schweren Verlusten der Russen führten und sie zu einer rückgängigen Bewegung zwangen.

### Der Minenkrieg zu Lande.

Die Japaner haben vor Port Arthur ein System von Minen entdeckt und daselbe unschädlich gemacht.

### Dalni.

Die Japaner haben die große Handelsstadt erst 30 Stunden nach Abzug der Russen besetzt. Inzwischen herrschte dort die größte Zügellosigkeit. Die chinesischen Beamten in Dalni duldeten es, daß man das Zuchthaus öffnete. Die 200 Verbrecher, die auf diese Weise frei wurden, hausten nun bis zur Ankunft der Japaner in der Stadt.

### Japanische Schiffsverluste.

Zuverlässig ist bekannt, daß in der Kerebucht außer einem Torpedoboot und dem „Mialo“ noch ein Kreuzer gesunken ist. Berreß des „Fudji“ verlautet, daß er bei der Maodaoinsel auf ein Riff aufgelaufen sei, wo er von japanischen Torpedobooten bewacht wird.

### Tod und Vernichtung.

Auf der Straße von Liaojang wurden 300 Kosaken umzingelt. Es gab ein fürchterliches Gemetzel, aus dem nur wenige Kosaken entkamen.

### Die innere Lage Rußlands.

In Riga kam es kürzlich zu revolutionären Ausschreitungen. Die Menge demonstrierte gegen die Regierung. Kosaken schritten ein und nahmen 23 Verhaftungen vor. Aus der Menge fielen Revolvergeschosse, denen 5 Kosaken zum Opfer fielen. Erst als Verstärkung herbeigerufen worden war, gelang es, der Tumultierenden Herr zu werden.

### Russische Kriegsbegeisterung.

Vor einigen Tagen sollten in Charkow die Reservisten nach Ostasien einrücken. Ein Teil der Reservisten weigerte sich und mußte von Soldaten und Gendarmen mit Gewalt in den bereitstehenden Zug geschleppt werden. Den Reservisten folgten ihrer Weiber und Kinder und riefen: „Man schleppt unsere Männer in den Tod!“ Als alle

einwaggoniert waren, warfen sich die Frauen und Kinder vor den Zug, um die Abfahrt zu verhindern. Sie mußten gleichfalls von der Gendarmerie entfernt werden. Als der Zug schon in Bewegung war, stürzten sich neuerdings einige Weiber vor die Lokomotive und wurden zermalmt.

### Polnische Aufrufe der Japaner.

Der in Posen erscheinende „Wielskoposani“ erzählt, daß die Japaner in der ganzen Mandschurei polnische Aufrufe verbreiten, in welchen die polnischen Truppen gegen Rußland aufgewiegelt werden. Diese Aufrufe sollen in der Reichsdruckerei in Tokio hergestellt sein. Die polnischen Soldaten werden darin aufgefordert, in das japanische Heer beizutreten, um gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. Es wird auch den polnischen Soldaten die Gewährung besonderen Schutzes versprochen und anderes mehr.

### Aus Stadt und Land.

#### Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius Rakusch eröffnet die Sitzung und es wird sogleich zur Erledigung der Tagesordnung geschritten, deren ersten Gegenstand eine Eingabe des Verwaltungsausschusses des städtischen Gaswerkes bildet, in welcher der Umbau beziehungsweise die Vergrößerung des Gaswerkes als unbedingt notwendig dargestellt und in Antrag gebracht wird. Ueber diese Angelegenheit berichtet für den Bauausschuß und den Finanzausschuß, welchen die Sache zur gemeinsamen Vorberatung zugewiesen war, G.-A. Dr. Max Rakusch, verliest die bezügliche Eingabe, aus welcher hervorgeht, daß der beantragte Umbau und die Vergrößerung der Anstalt unaufschubbar sei und hiezu ein Kostenaufwand von beiläufig 45.000 K erforderlich ist und stellt sodann folgenden Antrag: „Die beiden vereinten Ausschüsse beantragen, der Gemeinderat möge den Betrag für den Umbau der Gasanstalt bewilligen, da zur tadellosen Gaserzeugung die Herstellungen unbedingt notwendig sind. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß hiedurch 1. eine rationellere Vergasung der Kohle erzielt wird und 2. durch die neu anzuschaffenden Reiniger des Gases die schlechtere Beleuchtung in den Wintermonaten, welche nur allein dem unreinen Gase zuzuschreiben war, damit beseitigt wird.“

Dieser Antrag wird allgemein angenommen und werden betreffs der Durchführung des Umbaus noch weitere Beratungen gepflogen werden.

Hierauf erstattet für das Schulhausbaukomitee Bürgermeisterstellvertreter, Herr Dr. Gregor Jesenk den Bericht über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Erbauung eines neuen Schulhauses zur Unterbringung der Mädchenvolks- und Bürgerschule an der Ecke der Graben- und Schillerstraße.

Der Berichterstatter legt in einer sehr ausführlichen Schilderung der einschlägigen Verhältnisse die Sachlage dar, begründet in überzeugendster Weise die Notwendigkeit des Abgebens von dem ersten Projekte und setzt die Vorzüge des neuen

Projektes, auf das man sich geeinigt hat, auseinander. Diese lichtvollen und erschöpfenden Ausführungen, die von der vollsten Durchdringung des Gegenstandes Zeugnis ablegen, finden allgemein begeisterten und lauten Beifall, und veranlassen G.-A. Herrn Josef Bobisut, das Wort zu ergreifen, um in einer längeren Rede den Verdiensten der beiden Herren Bürgermeister in dieser so hochwichtigen Sache gerecht zu werden, worauf der vom Berichterstatter gestellte Antrag einstimmig angenommen wird.

Der gefaßte Beschluß lautet:

„Der Gemeinderat der Stadt Gillsi beschließt in Abänderung seines Beschlusses vom 23. Jänner 1903 die Errichtung einer Mädchenvolks- und Bürgerschule auf der an der Ecke der Graben- und Schillerstraße gelegenen Baustelle des ehemals Bontempelli'schen Grundes als allein- und freistehenden Bau nach den vorliegenden Plänen. Als Beheizungsort ist eine Zentralanlage mit Dampfniederdruck herzustellen. Die Ausarbeitung der Detailpläne wird der Architektenfirma M. u. C. Hiftträger in Wien übertragen.“

(Die Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt es, daß wir in einer der nächsten Folgen unseres Blattes uns eingehender mit demselben befassen.)

Der hierauf vom Obmann des Wirtschaftskomitees erstattete Bericht über die Ergebnisse der Bewirtschaftung des städtischen Gutes „Unterlahnhof“ wird zur befriedigenden Kenntnis genommen.

**Personalaufsicht.** Der Oberlandesgerichts-Präsident Sr. Excellenz Johann Graf Gleispach ist vorgestern hier eingetroffen und hat im Hotel „Stadt Wien“ Quartier genommen. Graf Gleispach inspizierte gestern und heute das hiesige Bezirks- u. Kreisgericht und hat zu diesem Zwecke auch Beratungen bei diesen Gerichten beigemohnt.

**Reichsratsabgeordneter Dr. J. Pommer** wird seinen diesjährigen Sommeraufenthalt am Grundsee in Obersteiermark nehmen und zw. lautet die nähere Anschrift „Brauhaus am Grundsee Nr. 20“. Herr R.-A. Dr. Pommer gedenkt bis Mitte September dort zu bleiben, um dann, wie alljährlich in der zweiten Hälfte September seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten.

**Vermählung.** Heute Samstag fand in der deutschen Kirche die Vermählung des Fräuleins Julie Forzini mit Herrn Johann Trenker, k. k. Gerichtsadjunkten in Villach, statt. Als Trauzeugen fungierten der Onkel der Braut, Bahnhof-Restaurateur und Gemeinderat Herr Otto Kuster und für den Bräutigam der k. k. Gerichtsadjunkt Herr Johann Janny aus Franz.

**Parkmusik.** Bei dem morgigen Konzerte im Stadtpark gelangen folgende Musikstücke zum Vortrage: 1. „Krönungsmarsch“ aus der Oper „Der Prophet“ von G. Meyerbeer; 2. „Die Schlittschuhläufer“, Walzer von Waldteufel; 3. Ouverture zur Parodie „Tannhäuser“ von R. Binder; 4. „Frühlings-Erwachen“ von Bach; 5. „Feinliebchen“, Polka mazur von Komatz; 6. „Reinländer Regimentarmarsch“ von J. N. Kral.

alles gehabte Gute angenehm überraschte. Wir hatten uns nämlich bei der Rückfahrt von Wocheim die Zeit damit vertrieben, eine Wahrscheinlichkeitsrechnung aufzustellen, was wir bei Aschmann für die Herberge, Frühstück und Wagen bezahlen mußten, wenn die dortigen Tarife konform mit jenem im Touristenhause gingen? Wir erklommen da eine Summe, die unseren noch verfügbaren Reisefond ganz bedeutend überragte. Glücklicherweise lief die Geschichte, wie gesagt, recht glimpflich ab. Ich kann das Gasthaus Aschmann jedem Touristen, der keine übermäßigen Ansprüche macht, nur bestens empfehlen; man findet dort einen jovialen Wirt, eine stattliche, freundliche Wirtin, reine Betten, gute Hausmannskost, billige Fahrgelegenheiten und zahlt für alles das recht mäßig.

Nun rasch noch ein Abschiedstrunk und bei hereinbrechender Nacht und frischer Abendbrise ein angenehmer Marsch zur Bahnstation Lees.

Die Fahrt nach Laibach verging rasch genug, gab es doch eine Unmasse Stoff zum Verarbeiten und die Eindrücke der zwei verlebten Tage zu sichten. Hier hatten wir eine Stunde auf unseren Zug zu warten und benützten die Zeit zu einem Dauerlauf durch diverse Straßen der krainischen Metropole.

Um 4 Uhr früh, also genau 48 Stunden nach unserer Abfahrt, langten wir wieder in Gillsi an.

Doch mit dem ausgestandenen Schrecken sollte es sein Bewenden haben; der Regen ließ nach, die Wolken, welche bisher den Anblick des Alleinherrschers „Triglav“ neidisch verborgen hatten, teilten sich und Seine Majestät samt Hofstaat kamen — frisch gebadet und schneeweiß angezogen — zum Vorschein. Der Blick auf diese stolzen Häupter ist vom Touristenhause einfach überwältigend! Selten wohl gibt es zwei so grundverschiedene Charaktere wie der Beldezer und der Wocheimer See. Personifiziert würde ich ersteren mit Aphrodite, letzteren mit Pallas Athene vergleichen. Das Wasser liegt fast immer todtnstill da, ist tiefschwarz und dabei doch von wundervoller Klarheit. Die Umrahmung ist ausnahmslos hochsteif: starre Felswände, dunkles Nadelholz, keine Spur von Saffage — ein Bild starrer Ruhe!

Wir mieteten rasch ein tüchtiges Kielboot und legten uns gehörig in die Riemen. Nach einstündigem flotten Rudern hatten wir den geräumigen See der Länge nach durchstrichen und gelangten zum Einfluß der Save, welche in prächtiger Wasserfülle um und kristallklar in den See rauscht. Schon im letzten Teile unserer Bootsfahrt traf ein immer mächtiger werdendes Rauschen, welches aus einem Felsenkeßel erscholl, unser Ohr und wir erblickten bald darauf in der Ferne den prächtigen Saffengall. Leider war die Zeit schon zu viel vorgerückt, um auch dieses Rabinetsstück des Wocheimer Talabschlusses besuchen zu können.

Wir hätten noch eine wohlgezahlte Stunde vom See zu wandern gehabt und mußten zu unserem Leidwesen auf den Genuß verzichten, da wir unbedingt zum Nachzug in Lees sein wollten. Die verspätete Abfahrt von Belde, die aufstrotzende Mittagstafel im Touristenhaus hatten eben eine Verschiebung der vorher wohlberechneten Tageinteilung verursacht. Ohne Not sollte jedoch kein Besucher des Wocheimer Sees umkehren, ohne den Saffengall angesehen zu haben. Bei der gewaltigen Wasserfülle und der Höhe des Falles, der großartigen Umgebung muß der Besuch höchst lohnend sein.

Mit schwerem Herzen wandten wir unser Boot herum und ruderten längs dem nördlichen Steilufer zurück. War es nun das Gefühl des Abschiednehmens von so viel Naturherrlichkeit, oder war es die melancholische Stimmung, die von dem ersten Seebilde auf uns überging, wir langten in ziemlich gedrückter Stimmung am Landungsplatz ein. — Vielleicht taten auch die siebenfach gekrönten Forellen das Ihrige — tatsächlich bestiegen wir etwas still unseren Break und fuhren mit einem Abschiedsblick auf den ersten See, den erhabenen Triglav und das „teure“ Touristenhaus ab. Ziemlich zusammengedrückt kamen wir zu Vater Aschmann nach Belde und unsere Stimmung stieg wieder um einige Grad, als uns unserer biederen Herbergsvater durch eine recht bescheidene Rechnung über

**Konzert Hotel Mohr.** Sonntag abends 8 Uhr findet im Garten des Hotel zum Mohren ein Konzert mit nachstehender Vortragsfolge statt: 1. „Die Glocken von Chicago“, Marsch von Sausa; 2. Ouvertüre zur Oper: „Die diebische Elster“ von G. Rossini; 3. „Unsere Edelknaben“, Walzer von Ziehrer; 4. „Le Marceau de l'orfèvre“ von R. Eilenberg; 5. „Traum einer Wienerin“, Tanzmomente von J. F. Wagner; 6. „Ansichtskarten“, großes Potpourri von J. F. Wagner; 7. „Kriegsmarsch aus Athalia“ von Mendelssohn; 8. a) „Meine Königin“, Walzer von Cois; b) (auf Verlangen) „Auf der Wacht“, Solo für Flügelhorn von Dirig; 9. „Marsch-Potpourri“ von Blaschke; 10. „Durch und durch modern“, Galopp von E. Millöcker. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

**Ausflug.** Die Handelsangestellten von Cilli veranstalten morgen Sonntag den 5. d. M. einen Ausflug auf den Mariensitz (Swettl) und werden alle jene Kollegen, welche davon nicht verständigt sind, gebeten, an demselben teilzunehmen und Freunde und Bekannten hiezu einzuladen und mitzubringen. Aufbruch um 3 Uhr nachmittags vom Bismarckplatz.

**Sängerschaft nach Wöllan.** Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Eine kleine Reise war's freilich, die den Berichterstatter zu diesen Zeilen veranlaßt — nur zwei Stunden mit dem Wagen über St. Johann am Weinberge ins schöne Schalltal nach Wöllan — aber desto bedeutsamer in ihrem Zwecke. Galt es doch einem kleinen Feste beizuwohnen, einer Art Verbrüderung des Sanntales mit dem Schalltale. Vor wenigen Wochen hatte der Männergesangsverein „Liederfranz“ in Cilli den Beschluß gefaßt, eine frohe Frühlingssahrt zu den Wöllaner Sangesbrüdern zu unternehmen, ein Vorhaben, das umso schneller zur Tat ward, als dasselbe von den deutschen Männern und Frauen Wöllans mit dem größten Jubel begrüßt wurde. Sollte ja dieser Besuch nicht nur eine Erholung für die Cillier Sänger sein, sondern eine Aneiferung für die schwerbedrängten Bewohner des Ausflugszieles bedeuten, die in diesem von nationalem Geiste getragenen Unternehmen zu weiterer, froher Arbeit auf dem Gebiete des deutschen Sanges und zu umso eifrigerer Hebung des deutschen Volksbewußtseins in dem von dem slovenischen Ansturm umbrannten Schalltale aufgemuntert werden mußten. Dementsprechend war schon die gegenseitige Begrüßung in Wöllan eine überaus herzliche. Nach einer kurzen Vorstellung beider Vereine für die abends stattfindende gemeinsame Liedertafel leisteten die Besucher einer Aufforderung der Wöllaner Sänger zu einem Besuche der altherwürdigen Ruine „Schallegg“ Folge. Dortselbst sollte ihnen eine große Ueberraschung zuteil werden. Besetzt von dem Drange, ihren Gästen auch wirklich echt deutsche Gastfreundschaft angedeihen zu lassen, hatte die Wöllaner Sängerriege im Vereine mit ihren liebenswürdigen Damen einen kalten Imbiß mit der nötigen flüssigen Abzug in so reichlichem Maße bereit gestellt, daß die vielen anwesenden Cillier und Wöllaner den an sie in lukullischer Hinsicht gestellten Anforderungen gar nicht gerecht werden konnten. Nach tüchtiger Stärkung und einigen Vorträgen unter Leitung der Sangwarte, der Herren Frobatz und Pürstl ergriff Obmann Herr Pribošich das Wort, um den Cillier Sangesbrüdern für ihren Besuch innigst zu danken und angesichts der Ruine Schallegg, die stets ein deutsches Geschlecht beherbergte, den Schwur zu erneuern, immer treu deutsch zu bleiben und dem deutschen Sange im Schalltale zu dem gebührenden Ansehen zu verhelfen. Diese markige Ansprache wurde begeistert aufgenommen und von sämtlichen Sängern mit dem schönen nationalen Liede „Wenn alle untreu werden“, beantwortet. Bald wurde der Rückmarsch angetreten und in den Gasthofgarten des Herrn Rat marschiert, wo bereits viele liebe Stammesbrüder und ein Kranz liebender Frauen und Mädchen aus Windischgratz, Schönstein, Neuhaus und aus anderen Orten, selbstverständlich auch die deutsche und die deutschgesinnte Bevölkerung Wöllans anwesend waren, um den später folgenden Liedervorträgen zu lauschen. Vor Beginn der sanglichen Darbietungen übergab der Sprechwart des „Liederfranz“, Herr Hausmann, dem ebenfalls anwesenden Chormeister des Windischgrazer Männer-Gesangvereines Herrn F. Waldhans mit einer beifällig aufgenommenen Ansprache die Ehrenurkunde anlässlich seiner Wahl zum Chorchormeister des „Liederfranz“. Herr Waldhans hatte diesen Verein durch mehrere Jahre vorzüglich geleitet, wofür ihm die Dankbarkeit seiner früheren Sängerschaft in der größten Auszeichnung,

die der Verein verleihen kann, zum Ausdruck gebracht wurde. Der also Geehrte dankte gerührt mit herzlichen Worten, worauf aus diesem Anlasse ein von Herrn Waldhans in seiner Studentenzeit gesetzter Chor „Wenn zwei sich innig lieben“ in zartester Weise zum Vortrage gebracht wurde. — Ein vortreffliches Schrammel-Quartett, bestehend aus den Herren Buch, Bröckl, Poppe und Lokoschegg, eröffnete mit seinen prächtigen, frohen Weisen den Reigen der Vorträge. Aus diesen heben wir vor allem den Gesamtchor „Heil dir du Eisenmarkt“ von R. Wagner hervor, welcher die Zuhörer ob seiner martigen, deutsch-slovenischen Worte und der Fülle der Stimmen zu heller Begeisterung hinarß. Ein nachahmenswürdiges Beispiel boten uns die Wöllaner Sänger, die trotz ihrer vorherhand kleinen Zahl ihre Chöre unter Leitung des Sangwartes Herrn Frobatz aus Schönstein mit musterhafter Genauigkeit und Sicherheit zum Vortrage brachten. Besonders verdient es hervorgehoben zu werden, daß die Wöllaner einen gemischten Chor besitzen, der uns mit zwei Liedern „Mei Freud“ v. Roschat und dem Kremser'schen Chore „Volkslied aus Oberösterreich“ herzlichst erfreute. — Sämtliche Darbietungen der festgebenden Vereine fanden stürmischen Beifall. Es würde zu weit führen, wenn Schreiber dieser Zeilen jedes Chores einzeln Erwähnung tun wollte. — Ein kurzer Regenguß gegen Ende der Liedertafel ließ alles in den Saal und in die angrenzende Veranda flüchten. Doch blieb man bei heiteren und ernstern Weisen noch lange beisammen. Sangwart Herr Pürstl aus Cilli ergriff namens seiner Sänger das Wort, um den lieben Wöllanern für das Gebotene herzlichst zu danken und pries in einer längeren Rede das deutsche Stammesbewußtsein, welches am besten in dem Schönsten und Idealsten, das dem Menschen zur Verfügung stehe, im deutschen Gesange zum Ausdruck käme. Hier erreichte nun die Begeisterung mit der Absingung des Bundeswahlspruches und der „Wacht am Rhein“ ihren Höhepunkt. — In vorgerückter Stunde, nachdem Herr Interberger zu einem improvisierten Tänzchen durch sein flottes Klavierspiel den Anlaß gegeben, traten die Cillier die Heimfahrt an, begleitet von den Segenswünschen der Wöllaner Sängerriege und mit der Hoffnung, recht bald in Cilli ein Wiedersehen zu feiern. Wir aber sagen: Unvergesslich werden uns die in Wöllan verbrachten Stunden bleiben! Mögen die Sangeschwester und Sangesbrüder im Schalltale uns ein freundliches Andenken bewahren!

**Vom Blitze getroffen.** Ein Arbeiter der chemischen Fabrik in Cilli, der Rüstenerzeuger Filipitsch wurde heute nachmittags von einem Blitzschlag getroffen und getötet. — Auch wurde ein Mädchen in Diensten des Gastwirtes, Herrn Conzidenti vom Blitze gelähmt. Weiters zündete ein Blitz in Stommern bei Weitenstein.

**Die Zustände der Wöllanerbahn.** Die Hoffnungen, mit denen sich die Bevölkerung bei Uebnahme der Wöllanerbahn in den Staatsbetrieb trug, sind arg enttäuscht worden. Allgemein gelangt die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß man nun weit schlimmer daran sei, als zuvor. Die Staatsbahnverwaltung läßt in keiner Weise den Willen durchblicken, den Wünschen der Bevölkerung und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Verbindung auf dieser Bahn verdient mit Recht standalös genannt zu werden; man braucht einen geschlagenen Tag zur Hin- und Rückfahrt von Cilli nach Zellweg, denn sowohl in Wöllan als auch in Wölfsberg gibt es mehrstündigen Aufenthalt; auch verschuldet es der Umstand, daß keine reinen Güterzüge, sondern nur Manipulationszüge eingeleitet werden, daß in jeder Station 10—15 Minuten Zeitvergeudung verursacht wird. Der oft geäußerte Wunsch des Unterlandes, einen Zug zu erlangen, mit dem man nachmittags von Cilli wegfahren und bereits am Abend in Zellweg wieder eintreffen kann, begegnet tauben Ohren. Dafür aber begegnet man dem Bestreben, die Verhältnisse der Bahn herabzudrücken. Das Zugspersonal wird vermindert und zwar wird in neuerer Zeit der Zugsführer als Schaffner und als Postorgan verwendet. Ein Kontrollor läßt sich 14 Tage lang nicht blicken; die Einleitung von Sonderzügen zu den Feiertagen gehört in das Gebiet der frommen Wünsche: Eine verfehlte Sparjamkeit tritt bei allen Maßnahmen in die Erscheinung. Die Kohlen läßt man im Freien neben dem Geleise liegen, wo sie in Masse gestohlen werden und zumindest durch die Witterungseinflüsse an Heizwert sehr einbüßen. Der Stationsleiter in Cilli hat zum Amtsräume eine Art Kumpellammer angewiesen, die noch dazu unauffindbar ist. Einen

sehr schönen Eindruck macht es, die Lokomotive nur „verkehrt“ nach Cilli eindampfen zu sehen, es gebricht eben an einer großen Drehscheibe, kurzum, anstatt besser zu werden sind die Verhältnisse heute nur noch schlechter geworden und allgemein sehnt man sich nach der Südbahn-Verwaltung wie nach den Fleischöpfen Egyptens zurück.

**Die elektrische Beleuchtungsanlage in der Stadtmühle** wurde von der Oesterreichischen Union-Elektrizitäts-Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Ingenieurs Hugo Schönberger durch den Monteur Herrn Walaschek ausgeführt und funktioniert zur vollsten Zufriedenheit. Die Anlage umfaßt die Installation von ungefähr 200 Glühlampen, 3 Bogenlampen und mehreren Ventilatoren. Die außergewöhnlichen Beleuchtungseffekte werden hervorgerufen durch die Verwendung einer Brillantbogenlampe einerseits und den neuen, sogenannten Kernlampen andererseits. Die Kernlampen, diese mit so großem Enthusiasmus begrüßte Neuheit, geben ein dem Auergasglühlicht völlig gleichartiges, weißes, mildes Licht und verbrauchen nur die Hälfte an elektrischer Energie gegenüber den bisherigen Glühlampen. Diese besonderen Vorzüge der Kernlampen ermöglichen es allen elektrischen Anlagen, deren Kraftmaschinen völlig ausgenützt sind, den doppelten Umfang an Helligkeit zu geben. Dieselben Lampen finden jetzt auch in der durch Herrn Ingenieur Hugo Schönberger zu errichtenden Beleuchtungsanlage für die Erste Oesterreichische Hartziegel-Fabrik des Baumeisters, Herrn L. J. Roth in Cilli Verwendung.

**Hopsenbericht aus Böhmen.** Dem von uns letzthin gebrachten Berichte über den ungünstigen Stand des Hopsens in Böhmen wird in Briefen von dort lebhaft widersprochen. So läßt sich ein Hopfenbauer aus Drum (in Böhmen) vernehmen: „Der Bericht des Herrn Distriktsarztes Dr. Cervinka beruht auf einem Irrtum. In Böhmen steht der Hopfen ganz außerordentlich gut und verspricht auch eine gute Ernte. Die Anbaufläche hat sich um 25 Prozent vermehrt. — Verlässliche Berichte aus Bayern melden von dort ebenfalls einen guten Stand der Hopfenpflanze. Herr Dr. Cervinka dürfte der Umstand irreführt haben, daß der böhmische Hopfen im Wachstum im allgemeinen gegen den des Sanntales stets um ein Beträchtliches zurück ist, so zwar, daß der böhmische Hopfen zu einer Zeit, als die Pflanze im Sanntale mitunter bereits Stangenhöhe erreicht hat und der Frühhopfen bereits in Blüte steht, kaum 1½ m hoch ist.“

**Neue Einnahmsquellen der Gemeinden.** Der vom zweiten Städtetage in Villach zur Beratung der Anträge über die Zuweisung neuer Einnahmsquellen der Gemeinden eingesetzte Ausschuss hielt am 26. Mai unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Funke aus Leitmeritz in Wien eine Beratung ab, in welcher beschlossen wurde, folgende Anträge dem nächsten Städtetage vorzulegen: 1. Die staatlichen Tabaktrafiken sowie andere gewinnbringende staatliche Betriebe sind als gemeindenmagenpflichtig zu erklären. 2. Den Gemeinden ist die Wahl und Vorschreibung von Gemeindeabgaben vollkommen freizustellen. 3. Sämtliche Unternehmungen der Gemeinde sind steuerfrei und frei von Landesumlagen zu erklären. 4. Den Gemeinden ist in allen ihren Angelegenheiten Porto- und Gebührenfreiheit zuzugestehen. 5. Das Erträgnis der Stempelgebühren von allen Eingaben an die Gemeinden in dem ihnen zugewiesenen Wirkungsbereich ist diesen zu überlassen, beziehungsweise den Gemeinden die Einführung eines diesbezüglichen Stempels zu gestatten. 6. Die volle Stempel- und Gebührenfreiheit ist sämtlichen Darlehen für Gemeinden, auch wenn sie für Erwerbs-Unternehmungen aufgenommen werden, zuzuerkennen. 7. Den Gemeinden ist die Einhebung von Standplatzgebühren für die Benützung öffentlichen Grundes für Verkehrsmittel jeder Art ausdrücklich zu bewilligen. 8. Für alle Gemeindeabgaben, insbesondere auch bei Realitäten, ist die im Exekutionsverfahren bevorzugte Rangordnung unmittelbar hinter den Staatssteuern einzuräumen. Schließlich wurde angeregt, daß den Gemeinden die Einhebung der Bierumlage wieder, wie früher, auf mehrere Jahre und nicht bloß auf ein Jahr bewilligt werde.

**Das Wetter im zweiten Halbjahre 1904.** Der Wetterkalender, der neuerdings von Otto Falb, dem Sohne des verstorbenen Professors Rudolf Falb, herausgegeben wird, ist jetzt für das zweite Halbjahr 1904 erschienen. Er kündigt für diesen Zeitraum wieder eine Anzahl kritischer Tage an, die in drei Ordnungen nach abnehmender Stärke aufgeführt werden. Kritischer Tage erster Ordnung sind: der 9. September, der 9. Oktober,

11. August, 7. November, 13. Juli. Kritische Tage zweiter Ordnung sind: der 7. Dezember, 22. Dezember, 23. November, 24. September, 24. Oktober, 26. August. In dritte Ordnung fällt nur der Termin vom 27. Juli.

**Die liebliche Sannixe.** Dieser Tage bemerkten Passanten des Sannsteiges am Ufer der Sann ein weibliches Wesen, dem der aufrechte Gang viel Beschwerden zu verursachen schien. Die Beweglichkeit, mit der das Wesen kurze Zeit vorher im Wasser herumgeplätschert hatte und die nunmehr zeigte Unbeholfenheit zu Lande legten den Schluß nahe, daß man es mit der Sannixe, die man bisher in's Reich der Sage verwies, zu tun habe. Um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, fuchtelte unsere Nixe mit den Händen — Vergeblich — Vorderflößen in der Luft herum; es half aber alles nichts und paradiesisch lag das Fischweib wieder auf den Rücken in den Fluten der Sann, die hoch auf über sie zusammenschlugen. Ein Hüter der heiligen Hermandad, namens Volnitsch und ein Krieger von der Infanterie, namens Kollaritsch traten endlich der wunderbaren Erscheinung näher und halfen der Sannixe, die sich nur „gebrochen“ deutsch verständigen konnte, aus dem heimatlichen, nassen Elemente und auf die unsicheren Beine bzw. Hinterflößen. Sie hatten Gelegenheit festzustellen, daß das Wesenelement dieser Sannixe das „Feuerwasser“ zu sein scheint.

**Hänseln.** Es ist den meisten Leuten unbekannt, daß das Wort „Hänseln“, womit wir eine harmlose Neckerei bezeichnen, von dem alten Worte Hansa abgeleitet ist, das eine Schar, Vereinigung, Gesellschaft und später insbesondere den bekannten norddeutschen Städtebund bedeutete. Doch war das Hänseln ursprünglich durchaus nicht harmloser Natur. Denn, um den gewaltigen Zudrang der jungen Kaufleute zu dem berühmten Konior der Hansa im nordwestlichen Bergen einzuschränken, führte man dort für diese eine Prüfung ein, und erst durch deren Bestehen wurden sie in den Bund aufgenommen, d. h. gehänselt. Diese Prüfung bestand aus drei „Spielen“, 1. dem Wasserpiet, wobei der Prüfling dreimal unter einem Schiffe durchgezogen und dann von vier handfesten Kerlen mit Ruten gestrichen wurde, 2. dem Rauchspiel, wobei er in einen Schornstein, den ein betäubender Gestank von brennendem Haaren, Fischgräten usw. erfüllte, zehn Minuten lang gehängt wurde, 3. dem Stauenspiel, wobei er mit Speikrüten durchgepeitscht wurde, bis das Blut kam. Der rohe Gebrauch verbreitete sich über viele andere deutsche Handelsstädte und ging auch auf andere Berufe, z. B. auf die Fuhrlerte, über. Mit der Zeit jedoch, und vielfach unter dem Druck der staatlichen Verwaltungsbehörden, wurde die Rohheit des Hänselns gemildert. Auch konnte man sich durch den sogenannten Hänselgroßen von der Prüfung loskaufen; davon wurde dann der „Hänselerschmaus“ bestellt. So kam das Hänseln immer mehr auf ein frohes Mahl und eine harmlose Neckerei hinaus. (Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Sprachvereins in Gillingen.)

**Postexpedienten-Verleihung.** Der Post- und Telegraphen-Expeditoren Stephanie Kuralt in Kopreinitz in Steiermark wurde die Postexpedientenstelle bei dem k. k. Postamt in St. Jakob in B. P. verliehen.

**Kurort Rohitsch-Sauerbrunn.** Die zur Saison-Gröffnung am 15. Mai eingelangten Gäste fanden diesmal Rohitsch-Sauerbrunn noch in eifriger Tätigkeit am der Ausgestaltung der Anlagen und an der Bervollständigung der bedeutsamen Neuerungen, mit denen dieser sich kraftvoll emporarbeitende Kurort heuer seine Gäste überrascht. Die neue Heilanstalt „Kaiserbad“, die in Fachkreisen als die modernste Schöpfung dieser Art anerkannt wird, geht bereits auch in ihrer inneren Einrichtung der Vollendung entgegen und wird noch im Laufe des Monats Juni der Benützung übergeben werden können. Die Gröffnung wird unter großer Beteiligung von auswärtig festlich begangen werden. Der Besuch des Kurortes ist heuer abermals wesentlich lebhafter als in früheren Jahren, ein Beweis dafür, daß die Kenntnis von der überlegenen Heilkraft der Rohitscher Quellen bei den verschiedenen chronischen Erkrankungen der Verdauungs- und Atmungs-Organen, der Leber, Milz, Niere etc. immer in weitere Kreise dringt. Daß auch der Postfahrentverkehr in auffallender Steigerung begriffen ist, dürfte wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß Rohitsch-Sauerbrunn jetzt mittelst der Bahn bequem und billig zu erreichen ist, und besonders die Pfingstfeiertage wurden von vielen Ausflüglern dazu benützt, diesen auch land-

schaftlich so prächtigen Kurort kennen zu lernen. Das Wetter ist anhaltend schön und trocken.

**Der Steueramtspraktikant Macun,** ein junges Büschchen, scheint entsprechend seinem Alter von großem Uebermut befeelt zu sein. Er leistet sich in neuester Zeit das Vergnügen, jedermann, der es wagt, eine Kornblume im Knopfloch zu tragen oder sonst im ruche deutscher Gesinnung steht höhnisch und herausfordernd zu fixieren. Das hat er auch heute wieder praktiziert, das soll ihm jedoch übel bekommen, denn er ist nun seiner „Anglogerei“ an den Unrechten geraten. Pöfentlich wird dem jungen Mann mit dem von „oben“ zu gewärtigenden Nasenstüber der Kopf zurechtgelegt.

**Grazer Theater.** Wir haben jetzt ein Stück italienischer Kultur in Graz. Die Theaterdirektion ließ mehrere italienische Sänger und einen italienischen Kapellmeister kommen und veranstaltet mit diesen Kräften einen kleinen Verdizyklus und bringt außerdem noch Donizetti's „Favoritin“ sowie Puccini's „Tosca“ zu Gehör. Und im Hause ist kolossales Leben; Stürme, Orkane von Beifall toben; und ein beinahe wildes Schreien: „Cis, bis“ hallt nach jeder Arie von allen Seiten. Großenteils, wie mir scheint, mit Recht. Mit „Trovatore“ begannen sie. Ein schöner Anfang und ein bedeutungsvoller; da kann man jeden abschätzen, da gibt es kein Verheimlichen von Mängeln. Die vier Hauptpartien wurden von Gästen gesungen; an allen merkt man die spezifisch italienische Schule; sie singen ganz offen, daher wirken die Stimmen sehr stark. Der Tenor, der den Mauricio sang, hatte sofort einen großen Erfolg, die Stretta wurde natürlich zweimal wiederholt; er schmetterte ein minutenlanges, hohes h hinaus; er hat aber auch ein feines, hohe Schulung verratendes Piano. Graf Luna besitzt eine hervorragende Stimme, schön, weich, ausdrucksvoll, nur hier und da das Nationalübel der Stimme verratend, er tremoliert. Die Altistin ist zu stark gebaut, ihre Stimme ist verfeuert, oder war sie nicht disponiert. Die Sopranistin ist recht brav, wenn auch nicht erster Garitur; etwas schneidig, wie die meisten Italienerinnen. Feurig dirigierte der Kapellmeister mit ausgeprägtem Rhythmusgefühl. Doch mir scheint, es kommt nicht zu sehr auf die Einzelleistungen an als auf das Gesamtbild der Entwicklung des großen italienischen Meisters, der vom Trovatore zum Otello emporstieg; beinahe eine Entwicklung, wie sie unser Wagner vom „Rienzi“ bis zum „Tristan“ durchmachte. Und für die Gelegenheit, diese Entwicklung studieren und bewundern zu können, wollen wir der Direktion vor allem Dank wissen.

W. R.

**Ungarische Klassenlotterie.** Das Bankhaus Moriz Kunez in Szabadla überschwemmt in der letzten Zeit Gillingen mit Einladungen, an der Ungar.

Klassenlotterie teilzunehmen. — Da das Spiel an dieser Lotterie in Oesterreich verboten ist, so warnen wir jedermann vor dem Ankauf solcher Lose und erteilen den Rat, das Bankhaus Moriz Kunez für die Verlockung zu einem strafbaren Spiele damit zu strafen, daß man ihm die eingesandten Erbschüsse nicht zurückschickt, da dieselben ja nicht über Verlangen eingesendet wurden.

Überall zu haben.

**Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
9060-1

Jede Familie  
sollte im eigensten Interesse nur

**Kathrein's**  
Kneipp-Malz-Kaffee

als Zusatz zum täglichen  
Kaffeetrunk verwenden.

04.1/5

**Zur Photographie für Amateure!** Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

## Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Gillingen in der Woche vom 23. Mai bis inklusive 30. Mai 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

| Name des Fleischers | Menge der Schlachtungen |        |      |           |        |          |        |        |       | eingeführtes Fleisch in Kilogramm |          |        |        |      |           |       |          |        |
|---------------------|-------------------------|--------|------|-----------|--------|----------|--------|--------|-------|-----------------------------------|----------|--------|--------|------|-----------|-------|----------|--------|
|                     | Stiere                  | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kälber | Schweine | Schafe | Ziegen | Berke | Kammern                           | Bildlein | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kalb. | Schwein. | Schaf. |
| Gajtschel Anton     | —                       | —      | —    | —         | 1      | —        | —      | —      | —     | —                                 | 2        | —      | —      | 197  | —         | —     | 77       | —      |
| Grenta Johann       | —                       | 3      | —    | —         | 5      | 1        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | 264    | —    | —         | 8     | 26       | —      |
| Janzel Martin       | —                       | —      | 1    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Karloschel Martin   | —                       | —      | 1    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Koffar Ludwig       | —                       | —      | —    | —         | 5      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Payer Samuel        | —                       | —      | 2    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | 266      | —      |
| Planitz Franz       | —                       | —      | —    | —         | 1      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | 97     | —    | —         | 15    | 50       | —      |
| Pletersky Anton     | —                       | —      | 1    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Rebuschel Josef     | 2                       | 4      | —    | —         | 5      | 1        | —      | —      | —     | —                                 | 2        | —      | 99     | —    | —         | 211   | —        | —      |
| Sellat Franz        | —                       | —      | 1    | 1         | 2      | 2        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Seutchnig Anton     | —                       | 2      | —    | —         | 2      | 1        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | 7        | —      |
| Sloberne Anton      | —                       | 3      | —    | 1         | 8      | 2        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Umel Rudolf         | —                       | —      | —    | —         | 1      | 1        | 1      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | 43        | 6     | —        | —      |
| Vollgruber Franz    | —                       | —      | —    | —         | 1      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Wretschko Martin    | —                       | 1      | —    | —         | 2      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Zorzini Friedrich   | —                       | —      | 1    | —         | 1      | —        | —      | —      | —     | —                                 | —        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Gastmire            | —                       | —      | —    | —         | 2      | 3        | —      | —      | —     | —                                 | 1        | —      | —      | —    | —         | —     | 21       | —      |
| Private             | —                       | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —                                 | 1        | —      | —      | —    | —         | —     | —        | —      |
| Summe               | 2                       | 13     | 7    | 2         | 36     | 11       | 1      | —      | —     | —                                 | 5        | —      | 460    | 197  | 43        | 334   | 421      | —      |



## Vertrauenswürdige Orts- und Bezirks- Vertreter

sucht erstklassige inländische Lebensversicherungsgesellschaft unter sehr günstigen Bedingungen. 9536  
Gefällige Offerte unter „Fixum“ an die Annoncen-Exped. Kleinreich, Graz.

## Patente

Muster-  
u. Marken-  
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,  
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit  
1877 im Patentfache tätig. 9061

## Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Brochure darüber. Erhältlich gratis  
und franco durch die priv. S. Swann-  
Kydete, Frankfurt a. M. 9248

## Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.  
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,  
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 9530  
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.  
Singer & Co., Nähmaschinen-A.-Ges.  
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

# Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

# LUCAS PUTAN, CILLI



— Grazerstrasse Nr. 8 —  
Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,  
Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

## Filiale Johann Koss

Cilli, Grazerstrasse

Grösste Auswahl in  
**Damen-Konfektion**  
PPaletots, Krägen, Touristenmäntel, Schösse, Mädchen- und Kinder-  
PPaletots, Modernste Mieder und Blousen. \* **Waschware.**  
Bedienung reell und billig. 9301

Reichhaltigste Auswahl in  
**Herren- und Damenwäsche**  
\* \* \* \* Stets letzte Neuheiten in Kravatten.  
Neu eingeführt: **Aufputz- und Zugehör-Artikel** und  
**Futterwaren.** Schneiderinnen erhalten Begünstigung.

Die Konfektions- und Manufakturwaren-Firma

# Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.

9300

empfiehlt stets letzte Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion

Damenkleiderstoffe und Waschware in neuesten Dessins.

Neueste Stoffe für Herrenanzüge, letztere auch nach Mass.

Herren- u. Damenwäsche in neuesten Genres.

Bedienung reell und billig.

Kravatten in grösster Auswahl.

\* Schroll's Weisswaren \*  
Blousen (Gigerlhemden), Corset de  
Paris, Corset „Radical“ in feinsten  
Qualitäten.

Visit-, Adress- u.  
Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die  
Buchdruckerei „Celeja“.

## Essenzen

zur ununfehlbaren Erzeugung vorzüg-  
lichster Liköre, Brantweine, sämt-  
licher Spirituosen und Essig liefere  
ich in n. e. unübertrefflicher Qua-  
lität. K. Kolossale Ersparnis, fabelhafter  
Erfolg gg. garantiert. Verlässliche Spezial-  
rezepte. 9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

**CaCarl Philipp Pollak**

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29  
Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und  
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —  
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,  
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-  
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-  
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder  
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von  
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu  
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-  
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und  
Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,  
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

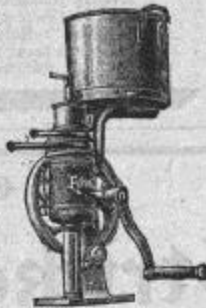


## Göricke's Milch-Zentrifugen



„Echo“

hervorragend in Leistung,  
solider und schöner Bauart



Mit Schnurentrieb.

Wiener Generalvertretung

der

Mit Räderantrieb.

Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke Aug. Göricke

Sigmund Herrnheiser

9532

WIEN III, Löwengasse Nr. 5.

## Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Brennschuss, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

9194

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.

## Serravallo's



## China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —

Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

## Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin

Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiiert Cill 1883

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölb-Einrichtungen und Portale.

Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettlböden.

Vertreter der berühmten Parkettenfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreutztüren und verschiedene Fenster  
komplet beschlagen  
Fensterrolleaux Brettel und gewebte.  
stehen auf Lager.

## Grosse Möbel-Niederlage

altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

## Grosse Niederlage von fertigen Särgen

neuester Ausführung, geköhlt, feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen

Ueberraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke Edelgeist.

Schmerzstillende, die  
Muskulatur  
kräftigende und die  
Nerven belebende  
Einreibung.



Hygienisch-Prophylac-  
tisches Waschmittel  
gegen Schwächezu-  
stände erfrischendes  
Riechmittel.

Preis einer Flasche 2 K.

G. HELL & CO. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co.

9059

## Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfehlte zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.  
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbportalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bauschlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Beigabe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Enns: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masi, Reifnigg.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

**Bergmann's**

**Lilienmilchseife**

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)

von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galanter-Gesch. Fr. Karbantz,

in  
CHIA.

## Bergmann's amerikanischer Shampooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

92477 von Bergmann & Co.

Dresden und Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser der Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:

Friseur Alfred Winkler, Cilli.

## Das vorzügliche von keiner Nachahmung er- reichte

**Mörathon**  
verdankt seine Nikotin paralysierende Wirkung nur der Imprägnierung der Kräuter. Es macht keine Kopfschmerzen und verleiht dem Tabak ein ausgezeichnetes Aroma. Man achte stets auf die Schutzmarke u. den Namen

**Mörathon.**

Hauptdepot: 9535

Joss. König, Cilli.

Wo kein Depot versendet um K 2.52 franko Postnachn. Th. Mörath, Graz 10, Tkt.

Seit 30 Jahren

**Erste Marke**

Jahresproduktion 49.000 Fahrräder



Kataloge gratis und franko.

**Premierwerke**

Eger (Böhmen). 9249

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

**Dr. R. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,

sowie in durch jede Buchhandlung. 9109

In- und ausländische Par-  
fumerien, Toiletteartikel für  
Haare, Haut, Mund u. Zähne.  
Kämme, Bürsten, Räucher-  
mittel, Koniferenpräparate.

## Drogerie J. Fiedler

z. gold. Kreuz

Cilli, Bahnhofgasse 7

9559

Nährmittel für Kranke und  
Kinder, Kognak, Tee, Rum,  
Malaga, Liköre. — Desinfek-  
tionsmittel, Insektenschutz-  
mittel, Bade- und Maximal-  
thermometer, Verbandstoffe  
Chirurgische Artikel.

## Branntwein- Destillation

9510

verbunden mit der Erzeugung alkohol-  
freier Erfrischungsgetränke. kann mit  
bestem Erfolge sofort betrieben werden.  
für behördliche Bewilligung zur Erzeugung  
und Verkauf wird garantiert und gründ-  
liche Manipulation durch erfahrenen Fach-  
mann an Ort und Stelle kostenlos einge-  
richtet und zweckdienliche Informationen  
wegen flotten Absatzes erteilt. Reflektanten  
belieben ihre Offerten unter „**Erste  
Fabrikfirma 42540**“ an die  
Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf.  
Wien I. Wollzeile 9, zu richten.

Ein schöner 9557

## Vorstehhund

im 4. Feld ist um 100 Kronen  
abzugeben Gartengasse 12.

## Ein tüchtiger verrechneter Wirt

9553

mit Kautions, dessen Frau eine gute Köchin  
ist, wird unter günstigen Bedingungen  
sofort aufgenommen. Auskunft erteilt die  
Verwaltung dieses Blattes.

## Die Zweigniederlassung des Bürgerlichen

## Brauhauses Budweis

(gegründet 1795)

befindet sich

**Graz**

Eggenbergerstrasse 84.

Telephon Nr. 348.

## Gelegenheitskauf!

Zwei grosse, zwei Stockhohe  
**Zinshäuser**

samt grossem Garten, mit neuestem  
Komfort eingerichtet, sind aus freier  
Hand sehr preiswürdig zu verkaufen.  
Offerte und Anfragen unter „R. B.“  
an die Verwaltung dieses Blattes.

Verlässliche

9549

## Verkäuferin

für eine Bahnhofstrasse wird sofort  
aufgenommen. Anzufragen in der  
Verwaltung dieses Blattes.

Ein vorjähriges

9551

## Pfau - Männchen

eine grössere Partie **Pfaufedern** und  
3 Paare **Zwerghühner** sind abzu-  
geben. Anfragen erbeten unter „vorjähriges  
Pfau“ **Poste restante Maria-Petro-  
witsch.**

## Kaufmannslehrling

der deutschen und wenn möglich auch  
der slovenischen Sprache mächtig, wird  
in einem grösseren Gemischtwarengeschäfte  
Südsteiermarks sofort aufgenommen. Be-  
werber mögen ihre Offerten unter Anschluss  
des letzten Schulzeugnisses an die Ver-  
waltung dieses Blattes senden. 9566

## Tüchtige Wirtin

sucht ein Gasthaus zu pachten,  
oder auf Rechnung zu nehmen. Ge-  
fällige Anträge unter „Kautionsfähig  
Nr. 500“ **poste restante Cilli.** 9570

## Gelegenheitskauf!

Ein Paar Wagenpferde

hochelegant, fehlerfrei, 16 Faust hoch,  
dunkelbraun, ohne Abzeichen, 5 Jahre alt,  
sehr scharfe und figurante Geber, edle  
Rasse, nicht scheu, Verhältnisse halber weit  
unter dem Preise abzugeben. Die Stute ist

**fermes Reitpferd.**

Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes.

**Verkaufe und versende**  
garantiert echten, sehr guten, staunend  
billigen

## Apfel- und Birnenmost.

Verlangen Sie Preiscurant gratis  
und franko.

**Valentin Moik**  
Hausbesitzer in Gleisdorf (Steiermark).

## Geschäfts-Anzeige.

Hiemit erlaube ich mir den Herren Baumeistern und hochverehrten  
P. T. Bürgern und Geschäftsleuten von Cilli und Umgebung die ergebenste  
Mitteilung zu machen, dass ich mich unter Firma

## Blasius Mandl Stadtzimmermeister

in Cilli, Hermannsgasse Nr. 11 etabliert habe und empfehle mich  
zur Ausführung von Hoch-, Wasser- und Brückenbauten, sowie  
Fabriks-, Sägen- und Mühlenbauten bei solider und dauerhafter  
Ausführung. — Kostenvoranschläge und Pläne bereitwilligst.  
Um geneigte Aufträge bittet hochachtungsvoll

Cilli, Hermannsgasse Nr. 11.

9593

**Blasius Mandl**

Stadtzimmermeister.

## Handelsakademie in Innsbruck.

Das Schuljahr 1904/5 beginnt am 16. September. Das  
Schulgeld beträgt 120 Kronen. Sämtliche Absolventen der  
Akademie besitzen das Recht zum **Einjährig-Freiwilligendienste.**

(Die erste Klasse der dreiklassigen Handelsakademie wird im kommenden Schul-  
jahre das letztmal, der Vorbereitungs-Kurs für die vierklassige Handelsakademie zum  
erstenmale eröffnet.)

Auskünfte erteilt jederzeit

Die Direktion der Akademie.

9580

Sprechstunden während der Ferien Dienstag und Freitag von 9 bis 11 Uhr vormittags.

## Frühjahrs- und Sommerjason

1904.

## Echte Brünnner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10  
lang, kompletten Herren-  
Anzug (Hose, Weste und  
Gilet) gebend, kostet nur

K 7.—, 8.—, 10.— v. guter  
K 12.—, K 14.— v. besserer  
K 16.—, K 18.— von feiner  
K 21. von feinsten

echter  
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste  
Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn

\* Muster gratis u. franco.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatkaufkraft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,  
sind bedeutend.

Erste k. k. öst.-ung. aussch. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben  
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

## Kronsteiner's Neue EMAIL- Façade-Farbe

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbauämter  
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von  
Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.  
Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oel-  
anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

## Gasthaus Erjautz Sonntag und jeden Tag frische Krebse.

9587

## Lehrling

gesund und kräftig, mit guten Schul-  
zeugnissen, beider Landessprachen  
mächtig, findet Aufnahme bei Josef  
Wagner, Gemischtwarenhandlung in  
St. Marein bei Erlachstein. 9588

## Wohnung

mit 3 Zimmern Küche und Holzlage  
ist in der Spitalgasse Nr. 18 mit  
1. Juli zu vermieten. Anzufragen  
bei Herrn Martin Lenz, Fotograf,  
Neugasse. 9582

## Praktikant

mit entsprechender Vorbildung wird  
für eine Fabrikkanzlei per sofort  
aufgenommen. Gefällige Offerte sind  
zu richten unter Postfach Nr. 80,  
Cilli. 9585

Anlässlich der Uebersiedlung meines  
Schuhwaren-Geschäftes  
verkaufe ich den noch vorhandenen Vorrat  
an Herren-, Damen- und Kinderschuhen  
zu tief herabgesetzten Preisen.

Stefan Strašek  
Schuhmachermeister.

9578

## Hotel Mohr, Cilli.

Sonntag den 5. Juni 1904, abends 8 Uhr

## Konzert

der vollständigen Cillier Musikvereinskappele  
unter der Leitung des Konzertmeisters Herrn M. Schachenhofer.

Eintritt 30 Heller. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert  
im Salon statt.

Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens und macht seine höflichste  
Einladung

9583

Anton Skoberne.

## Geschäfts-Uebersiedlung.

Beehre mich hiemit allen meinen geehrten P. T. Kunden  
anzuzeigen, dass ich mit meiner

## Farben-Handlung

aus der Grazerstrasse (Hotel Terscheck) in die  
Rathausgasse Nr. 5 (vorm. Hummer'sches Haus)  
übersiedelt bin. — Gleichzeitig offeriere ich:

„Matrosenlack“

Bernstein-Fussbodenlack  
Kutscher- u. Schleiflacke



Feinste Schuhcreme, sämtliche Beizen für Tischler u. Sattler

„Fuchsol“ beutes Vertilgungs-  
mittel f. Ungeziefer.

Beste weisse Emailfarbe für Waschtische, „ITSEM“  
Kleiderfärbemittel, alle Bronzen und Lacke, „CIRINE“  
zum Polieren der Parketten, Wachs-Polituren, Pinseln,  
Firnisse und sämtliche Malerrequisiten. Uebernehme auch  
sämtliche Maler- und Anstreicher-Arbeiten.

Mit der Versicherung alle Arbeiten auf das Beste auszu-  
führen und um werthe Aufträge höflichst ersuchend, zeichne

Hochachtungsvoll

August de Toma.

9584

## Kaiser Franz Josef-Bad

TÜFFER

Saison: Mai bis Oktober.

Kurarzt Herr Dr. Armin Kovács aus Wien.

Heisseste Therme Steiermarks.

Gleichwirkend wie Gastein und Pfäfers in der Schweiz.

Theodor Gunkel.

9586

## Gerichtliche Versteigerung.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Gonobitz gelangen am  
25. Juni dieses Jahres um 8 Uhr früh die gesamten dem Valentin  
Ruschnig in Retschach gehörenden Gebäude, Säge und Liegenschaften in  
Oberretschach, Stranitzen, Preloge, Skalitz, und Obergrusovje, welche  
bekanntlich in bestem Zustande und als beste Grundstücke der Gegend  
bekannt sind, zur öffentlichen Versteigerung.

Um auch Minderbemittelten die Möglichkeit zu bieten, sich an  
der Lizitation zu beteiligen und bei dieser günstigen Gelegenheit preis-  
wert vorzügliche Grundstücke zu erwerben, werden die Gebäude und  
Grundstücke in mehreren Losen versteigert, und ist auch der betreibende  
Gläubiger bereit, den Kauflustigen bezüglich der Zahlungsmodalitäten  
grosse Erleichterungen zu bieten.

Alle sonstigen näheren Bedingungen sind beim k. k. Bezirks-  
gerichte Gonobitz Zimmer Nr 3, respektive in der Advokaturkanzlei des  
J. U. Dr. M. Lederer in Gonobitz oder beim Zwangsverwalter, Herrn  
Thomas Jurscha in Oberretschach zu erfragen.

9577

Wahrlich!

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insekten-  
Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Cilli: Gustav Stiger.<br>Viktor Wegg.<br>A. Walland's Nachf.<br>C. & F. Teppel.<br>Milan Hočevár.<br>Josef Matić.<br>Anton Ferjen.<br>Franz Zangger.<br>Friedr. Jakowitsch.<br>Anton Kolenc.<br>Franz Pečnik, Spec.<br>J. Hasenbüchl.<br>Rauscher, Adl.-Ap.<br>Johann Ravnika.<br>Schwarzl & Co., Ap.<br>Josef Srimz.<br>Anton Topoljak.<br>W. Wratschko. | Gonobitz: Franz Kupnik.<br>Hochenegg: Frz. Zottl.<br>Hrastnigg: A. Bauerheim.<br>Bruderl. d. Gew.<br>Josef Wouk.<br>Laufen: Johann Filipič.<br>Fr. H. Pebek.<br>Lichtenwald: S.F. Schalk.<br>Lud. Smole.<br>Ant. Verbie.<br>M. Lemberg: F. Zupančič.<br>M. Tüffer: And. Elsbacher.<br>Carl Hermann.<br>Montpreis: L. Schescherko.<br>F. Wambrechtsteiner.<br>Oberburg: Jakob Božić.<br>Franz Scharb.<br>Pölschach: Ferd. Ivanuš.<br>A. Krautsdorfer.<br>A. Schwetz.<br>Carl Sima. | Pristova: Ant. Supanz.<br>Marie Supanz.<br>Rann: Franz Matheis.<br>Joh. Pinteric.<br>Ursic & Lipej.<br>Franz Varlec.<br>Sachsenfeld: Adalbert Geiss.<br>Jacob u. Maria Janic.<br>St. Georgen: F. Kartin.<br>Trifail: Consum-Verein.<br>Franz Dezman.<br>Anton Kraumer.<br>Jos. Mahkovec.<br>Jos. Moll, sen.<br>Joh. Müller.<br>Josef Sporn.<br>Videm: Joh. Nowak.<br>Weitenstein: Ant. Jaklin.<br>Wöllan: Ulrich Lagler.<br>Carl Tischler.<br>Josef Wutti. |
| Bad Neuhaus: J. Sikošek.<br>Frasslau: Johann Pauer.<br>Ant. Plaskau.                                                                                                                                                                                                                                                                                      | Gomilsko: Franz Cukala.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | Prassberg: Leop. Vukic.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |